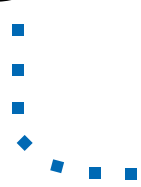


September 2024
E 4508

Themen

- Emmanuel Peterfalvi:
Wir müssen etwas tun
und unsere Demokratie
schützen
- Bewegung beim Beihilfe-
antragsstau?
- Völlig losgelöst von
der Schule.
Von Andrea Friedrich
- WeitBlickWinkel:
Hjalmar Brandt
- Lederle spricht Klartext:
Ich mag nicht nur
Wassermelonen nicht
- Beyer hilft weiter
- Aus den Referaten:
 - Schule und Religion
 - Senioren
 - Junger VBE
 - Schwerbehinderung

9



Neues Konzept für Sprachförderung

Mehr zum Thema auf den Seiten 8–10



Herausgeber:

Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Baden-Württemberg
Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart
Telefon 0711 / 2 29 31 46
Telefax 0711 / 22 93 14 79
E-Mail: vbe@vbe-bw.de
Internet: <https://www.vbe-bw.de>

Vorsitzender:

Gerhard Brand
Hofberg 33, 71540 Murrhardt
Telefon geschäftlich: 0711 / 2 29 31 46
E-Mail: gerhard.brand@vbe-bw.de

Geschäftsführung:

Ines Walter
Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart
Telefon 0711 / 2 29 31 46
Telefax 0711 / 22 93 14 79
E-Mail: vbe@vbe-bw.de
Internet: <https://www.vbe-bw.de>

Redaktion/Layout/Herstellung:

SPMedien, Susanne Preget
Hofberg 33, 71540 Murrhardt
E-Mail: vbe.magazin@vbe-bw.de

Anzeigenwerbung:

Wilke Mediengruppe GmbH
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
Telefon 0 23 85 / 4 62 90-0
Telefax 0 23 85 / 4 62 90-90
E-Mail: info@einfach-wilke.de

Mitgliederservice:

Telefon 0711 / 2 29 31 46
E-Mail: vbe@vbe-bw.de

Rechnungsstelle:

Alexandra Vock
Kaiserstührling 58, 68239 Mannheim
E-Mail: alexandra.vock@vbe-bw.de

Druck:

Wilke Mediengruppe GmbH
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
E-Mail: info@einfach-wilke.de

Redaktionsschluss:

Magazin 10-2024: 6. September 2024
Magazin 11-2024: 27. September 2024
Das VBE-Magazin erscheint 10-mal jährlich (dabei zwei Doppelnummern). Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder bestellen über die Landesgeschäftsstelle, Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart. Einzelheft 2,00 €, zuzüglich Versandgebühr, Jahresabonnement: 20,00 €. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden. Gezeichnete Beiträge sind nicht unbedingt mit der Meinung des Verbandes identisch. Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder teilweise, ist nur mit Genehmigung der Redaktion, die gerne erteilt wird, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers, bei Zusendung eines Belegexemplars gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der Vorlage einverstanden. Besprechung unverlangt zugesandter Bücher bleibt vorbehalten.

Fotos: Titel: Rawpixel; Seite 4: stockmotion; Seite 5: Nico ElNino; Seite 6: Boris; Seite 8: Alexander Limbach; Seite 9: Petr Vaclavek; Seite 12: Mohammad Xte; Seite 18: Ratana, Robert Kneschke, JenkoAtaman; Seite 19: Tharindu; Seite 20: Wolfilser; Seite 22: Pathdoc Seite 23: JenkoAtaman; Seite 25: Goran; Seite 29: Pixel-Shot; Seite 36: Nataliia Vintsik – alle AdobeStock
ISSN 0942-4628

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir hoffen, Sie konnten die Zeit in den Sommerferien genießen, Kraft tanken und sind gut erholt ins Schuljahr 2024/2025 gestartet. Die Erfahrung lehrt, dass Veränderungen im Bildungsbereich dazugehören. Auch das neue Schuljahr stellt hier keine Ausnahme dar und liefert einen Vorgeschmack darauf, welche Umbrüche in den nächsten Jahren auf uns zukommen werden. Der kleine Überblick, den wir hier geben wollen, erhebt zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit, er zeigt aber deutlich, dass sich ein Strukturwandel vollzieht.

In den Kindertagesstätten beginnt nun die verbindliche ergänzende Sprachförderung, die in den kommenden Jahren flächendeckend weiter ausgebaut werden soll. Der VBE ist der Überzeugung, dass die ergänzende Sprachförderung den Kindern hilft und ihnen den Schulstart erleichtert. Sprachförderung kann aber nur Früchte tragen, wenn dafür ausreichend hoch qualifiziertes Personal zur Verfügung steht – das ist aus unserer Sicht die größte Herausforderung. Wie Sie dem Titel bereits entnehmen konnten, greifen wir das Thema Sprachförderung in den Beiträgen von Frau Sargk (Seite 8) und Frau Friedrich (Seite 12) auf.

Die Veränderungen im Übergang von der Grundschule hin zur Sekundarstufe I werden ebenfalls sichtbar: Es beginnt nun das letzte Schuljahr vor der Wiedereinführung von G9, damit einher geht eine verbindlichere Grundschulempfehlung und ein ganzes Maßnahmenbündel für die weiterführenden Schularten. Mit Spannung wird zu beobachten sein, ob das kommende neunjährige Gymnasium demnächst schon Auswirkungen auf das Verhalten der Schülerinnen und Schüler und der Eltern haben wird. Für den VBE ist es ganz klar, dass bei einer Rückkehr zu G9 andere Schularten nicht das Nachsehen haben dürfen.

Viel Aufregung zwischen dem Kultusministerium und den kommunalen Verbänden gibt es indes bei den Fördermitteln für den Ganztagsausbau an Grundschulen. Die zur



Gerhard Brand

Verfügung stehenden Gelder für Investitionen sind hoffnungslos überzeichnet und das Los soll nun Klarheit über die Bearbeitung der Anträge bringen.

Aufreger aus der Politik sind leider nichts Neues: Vor Kurzem wurden die Forderungen laut, Lehrer sollten vermehrt ihre Fortbildungen in den Ferien besuchen, um den Unterrichtsausfall einzudämmen. Oder aber man will nun an den Freistellungsstunden von Personalräten rütteln, um Bürokratie abzubauen und wieder mehr Deputate zu schaffen.

Dass Unterrichtsausfälle eingedämmt werden sollen, dass mehr Deputate geschaffen werden sollen, schön und gut. Aber beide Forderungen gehen meilenweit am Kern des eigentlichen Problems vorbei und gehen zulasten derer, die bereits jetzt das System am Laufen halten und sich für bessere Bildung einsetzen. Personalräte erfüllen wichtige Aufgaben bei der Interessenvertretung, bei Personalfragen oder bei der Schulentwicklung. Und dies geht nicht einfach nebenher. Personalräte sind ein wichtiger Pfeiler der Demokratie. Der Forderung, an den Freistellungsstunden zu rütteln, wird der VBE entschieden entgegengetreten.

Eines ist sicher: Uns steht ein spannendes Schuljahr bevor. Mit all diesen Themen wird der VBE im Herbst mit den politisch Verantwortlichen in die Gespräche gehen und seinen Standpunkten Nachdruck verleihen. Unser Versprechen: Der VBE ist auch in diesem Schuljahr an Ihrer Seite, um die Bildung und die Situation für die Lehrkräfte so gut wie möglich zu gestalten.

Es grüßt Sie herzlichst

Ihr 

Landesvorsitzender

„Wir müssen etwas tun und unsere Demokratie schützen“

VBE: Herr Peterfalvi, Sie sind Ihrem Publikum besser bekannt als Alfons, der mit Trainingsjacke und Puschelmikro Menschen aufs Korn nimmt. Wie kamen Sie auf diese Idee?

Peterfalvi: Die Interviews und Reportagen waren ein Versuch, die Deutschen besser zu verstehen. Ich wollte die Menschen nie auf den Arm nehmen, aber ich wollte ehrliche Antworten. Manchmal ist das lustig, manchmal schockierend.

VBE: Sie kamen vor über 30 Jahren von Frankreich nach Deutschland. Sie haben beide Staatsbürgerschaften – Sie kennen beide Kulturen. In welchen Punkten können beide Nationen voneinander lernen?

Peterfalvi: Frankreich kann von Deutschland die Kompromisskultur lernen. In Frankreich ist Kompromiss ein Fremdwort. Da gibt es höchstens einen „Kompro-Mist“. Zum Beispiel bei der Regierungsbildung: Die Deutschen sperren sich 30 Stunden ein und überlegen, was man zusammen machen könnte. Am Ende gibt es einen Koalitionsvertrag. In Frankreich gibt es keine Koalitionen. Wenn die Franzosen sich zusammen einsperren würden, würden sie sich zuerst freuen, es gibt Kaffee und ein Buffet. Aber dann geht es los und es endet wie bei Asterix in einer großen Prügelei. Was die Deutschen von Frankreich lernen können, ist, dass man vielleicht auch ein bisschen flexibel sein kann, was Regelungen angeht. In Deutschland ist der Gesetzestext wichtiger, in Frankreich der Gedanke hinter dem Gesetz.

VBE: Wie steht es zurzeit um die deutsch-französischen Beziehungen?

Peterfalvi: Was Macron und Scholz angeht, nicht gut. Das ist nicht wie damals mit Merkel und Macron – bei jeder gemeinsamen Pressekonzferenz dachte man, die geben gleich ihre Verlobung bekannt. Aber die deutsch-französische Freundschaft besteht nicht nur aus zwei Personen. Die Menschen der beiden Länder gestalten diese Freundschaft. Nicht nur die Beziehung zwischen Deutsch-

land und Frankreich an sich ist wichtig. Sie ist die Basis für ein starkes Europa. Wir haben tolle Werte: Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Toleranz und Frieden. Wir müssen lauter und klarer sagen: Lasst uns darauf stolz sein und aufbauen.

VBE: Sie haben eine ergreifende Familiengeschichte: Ihr Urgroßvater wurde im Konzentrationslager umgebracht, Ihre Großmutter hat das Konzentrationslager überlebt. Gab es in Ihrer Familie Diskussionen darüber, als Sie später nach Deutschland gegangen sind?

Peterfalvi: Meine Großmutter, meine Grand-mère, lebte damals schon nicht mehr. Aber ich habe bei der Entscheidung natürlich an sie gedacht. Ganz besonders noch mal, als ich vor ein paar Jahren einen offiziellen Brief bekam, in dem stand: Wollen Sie nicht Deutscher werden und sich einbürgern lassen? Da habe ich mich schon gefragt, ob ich das machen möchte und was meine Grand-mère dazu gesagt hätte. Diese Frage hat mich so sehr beschäftigt, dass ich ein ganzes Abendprogramm darüber gemacht habe: „Alfons – jetzt noch Deutscher“. Darin erzähle ich über das Leben von Grand-mère und den Weg zu meiner Einbürgerung.

VBE: Seit 2023 gibt es Ihr Projekt „Alfons spielt für Schulen“. Was waren Ihre Beweggründe, das Projekt zu starten?

Peterfalvi: Das Projekt ist an „Alfons – jetzt noch Deutscher“ angelehnt. Einige Lehrkräfte hatten das Stück gesehen und haben gesagt: „Das müssen meine Schülerinnen und Schüler unbedingt sehen ... aber wie?“ Eine Lehrerin hat sogar gesagt: „Alfons kommt nicht in unsere Stadt mit dem Programm? Egal, wir mieten einen Bus und wir kommen zu ihm.“ Da habe ich gesagt: „Wenn ihr extra zu mir kommt, dann komme ich aber auch zu euch.“ Ich versuche, mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu kommen. Immer wieder gibt es welche, die meinen, Demokratie ist nicht so wichtig. Ein autoritäres System wäre besser. Und dann reden wir darüber. Häufig kann ich sie nicht



*Emmanuel Peterfalvi ist französisch-deutscher Kabarettist und seinem Publikum besser bekannt als Alfons, der Reporter mit Trainingsjacke und Puschelmikro.
Foto: Guido Werner*

vom Gegenteil überzeugen. Aber es entsteht eine echte Diskussion in der Klasse. Oft kontrovers. Aber was meistens für sie neu ist: Sie hören sich gegenseitig zu.

VBE: Denken Sie, dass Demokratiebildung in der Schule zu kurz kommt, wenn Sie mit den jungen Menschen im Austausch sind?

Peterfalvi: Ja! Und ich verstehe nicht, warum es für solche Projekte wie meines so schwer ist, Finanzierungen zu finden. Ich mache es gerne ehrenamtlich, aber es entstehen trotzdem viele Kosten. Es gibt eine Person, die alles organisiert, wir entwickeln pädagogisches Material, die Theaterkarten wollen wir so günstig wie möglich anbieten für die, die sich das sonst nicht leisten können.

VBE: Bei den vergangenen Europawahlen haben die Rechtsaußen-Parteien an Einfluss gewinnen können. Bereitet dies Ihnen Sorge?

Peterfalvi: Sehr. Wir sehen doch jetzt schon an vielen Beispielen, was kommen kann und mit großer Wahrscheinlichkeit auch kommen wird, wenn wir nicht prompt reagieren. Denn es gibt keine kleine Diktatur, keine Schnupperstunde für autoritäre Regierungen. Wir müssen etwas tun und unsere Demokratie schützen. Und zwar jetzt!

Auf der 3. Seite überlassen wir regelmäßig Personen des öffentlichen Lebens, Politikern und Politikerinnen oder Bildungsforschenden das Wort. Die Argumente und Positionen dieser Personen müssen inhaltlich nicht mit den Positionen des VBE übereinstimmen.



Mit der Qualität des Personals steht oder fällt das Projekt Sprachförderung

Zum Artikel der dpa „Schopper: Haben genügend Personal für die Sprachförderung“ sagt der VBE-Landesvorsitzende Gerhard Brand: „Mit der Qualität des Personals steht oder fällt das Projekt Sprachförderung. Fachlich hoch qualifiziertes Personal ist die Voraussetzung für ein Gelingen.“

Wenn Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher sowie Kindheitspädagogen eine solide Ausbildung in der sprachlichen Förderung der Kinder erhalten, dann sei dies gut und helfe, sprachliche Lücken bereits vor dem Eintritt in die Schule zu schließen und den Kindern den

Start in die Schule zu erleichtern, so Brand. Das Geld für vier zusätzliche Förderstunden pro Gruppe sei gut investiert.

Der VBE-Chef mahnt: „Da wir aber in einer Situation sind, in der an den Grundschulen Lehrkräfte und in den Kindertageseinrichtungen Erzieherinnen und Erzieher fehlen, dürfte die Gewinnung des benötigten Fachpersonals die größte Herausforderung zur Bewältigung der Aufgabe sein.“ Dies dürfe aber keinesfalls dazu führen, die Eingangsvoraussetzungen abzusenken.

VBE-Pressedienst vom 20. August 2024

Politisches Wunschenken aus dem Wolkenkuckucksheim

Dass das Los nun über die Verteilung der Fördermittel für den Ganztagsausbau an den Grundschulen entscheiden soll, kritisiert der VBE Baden-Württemberg scharf.

Der Landesvorsitzende Gerhard Brand sagt: „Mit dem Losverfahren stößt man Schulträger vor den Kopf und lässt sie allein. Wenn Fördermittel jetzt schon ex-

trem überzeichnet sind und die Politik Gelder nach dem Losverfahren und nicht nach Bedürftigkeit zuteilt, dann wird das Ausmaß der Hilflosigkeit auch dem letzten Gutgläubigen klar. Der VBE hat schon lange darauf hingewiesen, dass der 2026 kommende Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung weder finanziell noch personell umsetzbar sein wird. Unsere Einschät-

zung bestätigt sich nun: Es ist politisches Wunschenken aus dem Wolkenkuckucksheim. Der VBE fordert Politik mit Augenmaß, mit Blick auf ehrliche Realisierbarkeit. Wohlfeile Versprechungen, um die Wählergunst zu gewinnen, zahlen sich nicht aus. Sie führen auf allen Seiten zu Enttäuschungen.“

VBE-Pressedienst vom 13. August 2024

Bildungsreform: VBE sieht Potenzial, mahnt aber bessere Personalplanung an

Die grün-schwarzen Koalitionspartner haben die notwendigen Gesetzesänderungen für die geplante Reform des Bildungswesens auf den Weg gebracht. Der VBE-Landesvorsitzende Gerhard Brand kommentiert: „Das Reformpaket hat Potenzial. Voraussetzung für ein Gelingen sind eine gute Personalausstattung und eine gute Kommunikation, welche die Menschen vor Ort erreicht.“ Zu den einzelnen Reformen erklärt Brand weiter:

Rückkehr zu G9

„Das Innenministerium hat ‚G9 jetzt!‘ aufgrund der deutlich zu hohen Kosten als nicht verfassungskonform zurückgewiesen. Aber

auch die vom Land geplante schlankere Variante von G9 hat erhebliche Auswirkungen auf den Bildungshaushalt. Aus Sicht des VBE darf die Rückkehr zum neunjährigen Gymnasium nicht zulasten der anderen Schularten gehen. Die Balance im Bildungssystem muss stimmen, sonst gerät die Sekundarstufe I in Schieflage. Wenn das Land nun im Zuge von G9 die ohnehin gut ausgestatteten Gymnasien mit Hunderten zusätzlichen Vollzeitstellen ausstaffiert, dann muss es auch die anderen Schularten attraktiver aufstellen.“

Sprachförderung an Kita und Grundschule

„Die Absicht des Kultusministeriums, Kinder bereits in den Kindertagesstätten so

zu fördern, dass sie die Grundschule auch erfolgreich abschließen können, ist richtig. Allerdings erfordert dies eine umfangreiche Personalausstattung an den Kitas und Grundschulen. Laut einer repräsentativen DKLK-Studie des VBE hat sich der Personalmangel an den Kitas im letzten Jahr aber weiter verschärft. Die Studie zeigt, dass es gerade an qualifizierten Sprachfachkräften mangelt: An drei von zehn Kitas gibt es nicht eine pädagogische Fachkraft, die für den Bereich der Sprachbildung qualifiziert ist. Der Erfolg des Förderprogramms wird daher maßgeblich davon abhängen, ob das Kultusministerium es schafft, das benötigte Personal bereitzustellen.“

Grundschulempfehlung

„Der VBE setzt sich seit Jahren dafür ein, der Grundschulempfehlung wieder mehr Gewicht zu verleihen, insofern begrüßen wir die stärkere Verbindlichkeit. Im Dissensfall zwischen Empfehlung und Elternwille halten wir allerdings ein verbindliches Beratungsverfahren der Eltern für dringend angezeigt.“

Schulverbände

„Wir begrüßen, dass die verschiedenen Kooperations- und Verbundoptionen den Schulen vor Ort neue Möglichkeiten verschaffen. Unmissverständlich hält der VBE jedoch fest: Ob Schulen miteinander kooperieren oder nicht, muss freiwillig erfolgen. Die Schulen kennen ihre Bedarfe am besten und müssen frei entscheiden können. Ebenso klar ist: Wenn das Land nun verstärkt Verbände zwischen den Schular-

ten in den Blick nimmt, dann muss es auch eine einheitliche Bezahlung der Lehrkräfte nach A 13 geben. Weiter weisen wir darauf hin, dass Kooperationen und Verbände einen enormen Abstimmungsbedarf nach sich ziehen, der für die Schulen nicht leicht zu stemmen sein wird. Schulleitungen und Lehrkräfte benötigen ausreichend Zeitstunden, um sich diesen Aufgaben widmen zu können. Nur so können wir sicherstellen, dass der Prozess der Schulentwicklung pädagogisch hochwertig gelingt.“

Zusätzliche Stunden für die Sekundarstufe I

„Coachingstunden sind eine Forderung, die der VBE schon lange an die Politik adressiert. Weitere Schritte müssen nun folgen, um die Kolleginnen und Kollegen an der Gemeinschaftsschule zu entlasten. Die Menge der zu erstellenden Lernentwicklungsberichte ist in der jetzigen

Form kaum noch leistbar. Es besteht daher seitens der Lehrkräfte ein großes Interesse daran, den Lernentwicklungsbericht zum Halbjahr in die sogenannten Standortgespräche zu integrieren. Außerdem brauchen gerade die größeren Klassen mehr Poolstunden, um die gewünschte Differenzierung und Abbildung von Lernniveaus leisten zu können. Eben solche fordert der VBE gleichfalls für die Realschule, auch sie braucht dringend eine zusätzliche Stundenzuteilung, um die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern intensivieren zu können. Im aktuellen Programm der Landesregierung findet außerdem keine Berücksichtigung der Werkrealschule statt, was die Stundenzuweisung betrifft. Hier fordern wir die Landesregierung auf, alle Schulen der Sekundarstufe I gleichermaßen gut mit Stunden auszustatten.“

VBE-Pressedienst vom 23. Juli 2024

Jüngste VERA-3-Ergebnisse sind ein Alarmsignal

Die Ergebnisse der jüngsten VERA-3-Studie legen offen, dass rund ein Viertel der Schülerinnen und Schüler in der dritten Klasse Defizite bei den Basiskompetenzen hat. Wie der SWR berichtet, erreicht rund ein Viertel der Teilnehmenden die Mindeststandards beim Lesen nicht, beim Zuhören sind es sogar 28 Prozent. Der VBE-Landesvorsitzende Gerhard Brand sagt dazu: „Die Ergebnisse sind ein Alarmsignal – man muss jetzt handeln. Der VBE begrüßt deshalb, dass die Landesregierung mit einem Sprachförderkonzept gegensteuern will. Sprachkompetenz ist die Basis für die schulische Bildung, und je früher Schwierigkeiten erkannt werden, desto früher kann sich eine zielgerichtete Förderung anschließen. Einige Schritte des Sprachförderkonzepts sind aber noch nicht konkret genug.“

Zum Sprachförderkonzept gehört, dass die bestehenden Grundschulförderklassen ab dem Schuljahr 2026/2027 durch Junior-Klassen abgelöst und in der Fläche ausgebaut werden. Der VBE-Landesvorsitzende betont: „Wenn die Junior-Klassen nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis bestehen sollen, müssen sie qualitativ hochwertig ausgestattet werden. Das

heißt, wir benötigen einen Personalmix aus Erzieherinnen und Erziehern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen.“

Der stellvertretende Landesvorsitzende Walter Beyer ergänzt: „Der VBE begrüßt, dass das Angebot der Junior-Klassen flächendeckend etabliert werden soll. Dies ist bei den jetzigen Grundschulförderklassen nicht der Fall. Es ist aber fraglich, woher das Personal dafür kommen soll.“

Die VBE-Landesreferatsleiterin Kita, Susanne Sargk, sagt: „Auch völlig unklar ist, wie das Personal, das zurzeit in den Grundschulförderklassen tätig ist, im Bereich der Sprachförderung fortgebildet werden soll, um die Anforderungen der Junior-Klassen umsetzen zu können.“

Ein weiterer Baustein in der Sprachförderung sind die Fortführung und der Ausbau der sogenannten Sprachkitas. Nach aktuellen Presseinformationen ist der Bestand seit 2022 mit 933 Einrichtungen auf 732 beteiligte Kitas im aktuellen Förderzeitraum zurückgegangen. Susanne Sargk sagt hierzu: „Wer eine gute Sprachförderung haben

möchte, muss sich dafür starkmachen, dass die finanziellen Mittel dafür dauerhaft fließen. Es ist noch völlig offen, wie der Ausbau des Programms finanziert werden soll. Wir fordern den Bund und das Land auf, hier schleunigst für Klarheit zu sorgen.“

VBE-Pressedienst vom 10. Juli 2024

www.vbe-bw.de 

**Weitere aktuelle
Pressemeldungen finden
Sie auf unserer Homepage**



Bewegung beim Beihilfeantragsstau?

Der aktuelle bestehende Beihilfeantragsstau 2024 übertrifft nach wie vor deutlich den schon im Frühjahr 2023 aufgetretenen Antragsstau mit 170.000 Anträgen. Das LBV nannte keine genauen Zahlen, man kann allerdings bei den verlängerten Wartezeiten davon ausgehen, dass der Beihilfestau vor Beginn der Sommerferien wegen der längeren Wartezeiten von 6 bis 10 Wochen bei etwa 200.000 Anträgen liegt. Das LBV prognostizierte bis zum Jahresende 2024 eine zusätzliche und weitere Steigerung der Beihilfeanträge. Die Prognose für das erste Halbjahr wurde bereits im Juni 2024 übertroffen.

Beschluss des Landtags

Der Landtag hat in einem Beschluss festgelegt, dass Beihilfebescheide durchschnittlich innerhalb von 20 Arbeitstagen erfolgt sein sollen. Diese Parlamentsvorgabe wurde beim Beihilfestau 2023 eingehalten und auch Stand Juli 2024 konnte dieser Wert eingehalten werden.

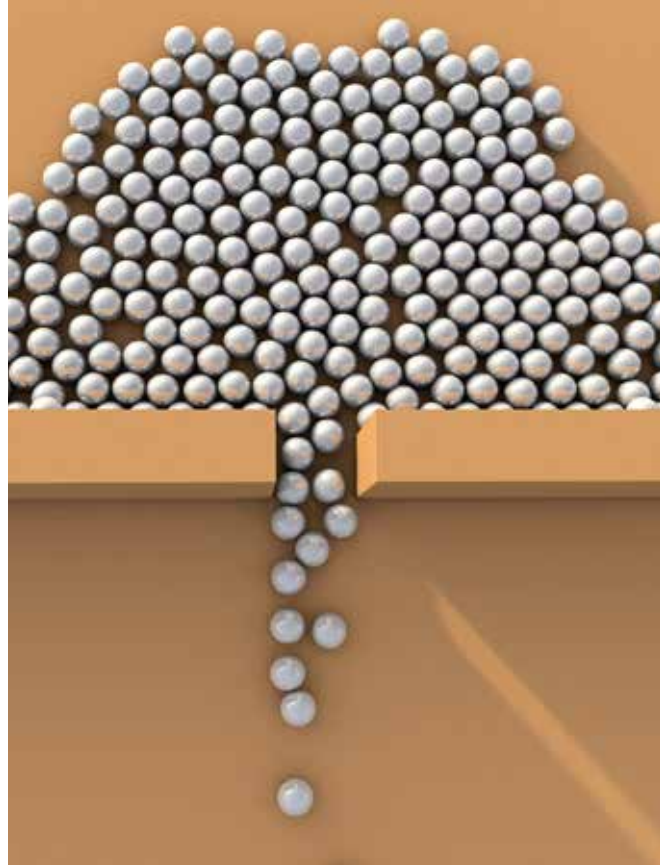
VBE-Initiativen zum Abbau des Antragsstaus

Schon Anfang Juni wies der VBE in getrennten Schreiben an Herrn Finanzminister Dr. Danyal Bayaz (Grüne) sowie die Fraktionsvorsitzenden der Regierungsfractionen, die Herren Landtagsabgeordneten Andreas Schwarz (Grüne) und Manuel Hagel (CDU), auf den erneuten Beihilfeantragsstau 2024 mit den zum Teil 8 bis 10 wöchigen Wartezeiten auf die Beihilfebescheide hin und forderte von der politischen Führung, eine rasche und nachhaltige Verbesserung der Personalsituation im LBV herbeizuführen, um dem LBV eine verantwortungsvolle Bearbeitung der Beihilfeanträge nach den Vorgaben des Landtags zu ermöglichen. Gleichzeitig machten wir aus der Verärgerung unserer Kolleginnen und Kollegen über die erhebliche Schieflage des LBV kein Hehl.

VBE-Gespräch mit der LBV-Spitze

Auch der Präsidentin des LBV, Anne Katrin Michalke, teilte der VBE seine Verärgerung über die zum Teil 8- bis 10-wöchigen Verzögerungen der Beihilfebescheide mit und bat um einen Gesprächstermin. In dieser in der ersten Julihälfte stattgefundenen Gesprächsrunde wollten wir mehr über die Ursachen dieser jährlichen Antragsstaus erfahren und über mögliche Maßnahmen zur Beseitigung dieser Misere natürlich noch mehr. Präsidentin Michalke nannte Herrn Brand und Herrn Gabriel gegenüber offen gleich mehrere Ursachen, aber auch die Verbesserungsmaßnahmen des LBV.

Ursachen des Beihilfestaus: Nachholeffekte der Covid-19-Pandemie. Eine steigende Zahl von Teilzeitbeschäftigten. Die stetig steigende Zahl von Neueinstellungen. Der Hauptgrund für die steigenden Fallzahlen und den erhöhten Arbeitsaufwand in der Beihilfebearbeitung liege in der Demografie begründet. Laut Versorgungsbericht der Landesregierung ist in den nächsten Jahren mit 10.000 mehr Versorgungsempfängern zu rechnen.



Abgesehen von Covid-19-Gründen seien Personalveränderungen aus der Sicht der VBE-Gesprächsteilnehmer für das Land und damit auch das LBV aber vorhersehbar und damit bezüglich des Bedarfs an Sachbearbeitern vorausberechenbar.

Was unternimmt das LBV, um Beihilfeanträge nach der Landtagsvorgabe bearbeiten zu können?

Auf diese Frage unserer Gesprächsdelegation nannte Präsidentin Michalke gleich ein ganzes Maßnahmenbündel mit organisatorischen, technischen und personellen Maßnahmen:

Das LBV prüfe den Ausbau der digitalen Bearbeitung laufend, damit Aufwendungen vollständig maschinell geprüft werden können. So hat das LBV im 2. Quartal 2024 im digitalen Beihilfeabrechnungssystem eine weitere Prüfsoftware für Heilpraktiker eingeführt. Seither können auch diese Aufwendungen vollständig maschinell geprüft werden. Im Bereich der Belegauslesung ist bereits seit mehreren Jahren künstliche Intelligenz (KI) im Einsatz. Sie soll auch in anderen Bereichen ausgebaut werden. Das LBV informiere die Kunden beispielsweise mit Hinweisen, wie sie eine schnellere Beihilfebearbeitung unterstützen können (siehe Beispiel).

Beihilfeanträge über 5.000 Euro werden vom LBV weiterhin vorrangig bearbeitet und können in der Regel innerhalb weniger Tage ausbezahlt werden. Im Bereich der stationären Pflege werden Abschlagszahlungen eingeführt, um finanzielle Belastungen der Kundinnen und Kunden abzumildern. In den Monaten April, Mai, Juni und Juli 2024 versuchte das LBV, durch freiwillige Überstunden und Samstagsarbeit der Beschäftigten sowie durch Personalumschichtungen innerhalb der Beihilfeabteilung dem Beihilfeantragsstau gegenzusteuern. Derzeit prüfe das LBV auch Rahmenbedingungen für eine Auslagerung von Tätigkeiten in der Beihilfebearbeitung generell und bei Lastspitzen. Das Finanzministerium beabsichtige, in Kürze eine neu überarbeitete Beihilfever-

ordnung vorzulegen mit der Zielrichtung, sie zur Anwendung im digitalen Beihilfeabrechnungssystem durch Rechtsvereinfachungen zu ertüchtigen und Bremsschwellen zu beseitigen. Das LBV sucht laufend qualifiziertes Personal für die Beihilfearbeitung.

LBV und VBE einig in der Forderung nach zusätzlichen Stellen für die Beihilfeabteilung

Für den VBE sind die genannten LBV-Maßnahmen wie Überstunden und Samstagsarbeit nur vorübergehend denkbar, die anderen, insbesondere der Ausbau des digitalen Abrechnungssystems, sind zwar zielführend, können aber die Auflösung des bestehenden Antragsstaus und die zusätzlichen Anforderungen durch den starken Zuwachs an Versorgungsempfängern aktuell bei Weitem nicht bewältigen, ohne die Personalsituation des LBV im Beihilfereich nachhaltig zu stärken. Frau Michalke wies darauf hin, dass seitens des LBV in diese Richtung bereits entsprechende Stellenanforderungen im Rahmen der Verhandlungen zum Doppelhaushalt 2025/2026 angemeldet wurden. Zuständig und verantwortlich sind das Finanzministerium und der Landtag mit seiner Hoheit über den Etat des Landes.

VBE fordert notwendige Maßnahmen zur Beseitigung der Beihilfemisere

Um zukünftig alle Prüfvorgänge sowohl im maschinellen als auch im manuellen Bereich innerhalb von längstens 20 Arbeitstagen abschließen zu können, benötigt das LBV die dafür erforderlichen zusätzlichen Personalstellen und zusätzliche Finanzmittel zum weiteren Ausbau der digitalen Verarbeitung der Beihilfeanträge mit den „anderen“ Anlagen (Pflege usw.). Zuständig und verantwortlich dafür sind das Finanzministerium und der Finanzausschuss des Landtages. Beide sind jetzt gefordert, um den Beihilfestau dauerhaft abzubauen.

So werden Beihilfeanträge – laut LBV – schneller bearbeitet!

Beispiel:

Wenn Arztrechnungen, Zahnarztrechnungen, Heilpraktikerrechnungen und Rezepte für Arzneimittel getrennt von allen anderen Belegen eingereicht werden, kann das LBV diese Belege im digitalen Beihilfeabrechnungssystem schneller bearbeiten als die anderen Belege (z. B. die Pflegebelege). Beantragen Sie also alle anderen, nicht maschinell prüfbareren Belege mit einem eigenen Beihilfeantrag. Das Prüfverfahren für diese Belege dauert länger. So erhalten Sie wenigstens Ihre Arzt-, Zahnarzt-, Heilpraktiker- und Medikamentenrechnungen schneller vom LBV abgerechnet. Ein Beihilfeantrag mit gemischten Belegen wird erst beschieden, wenn auch die „anderen“ manuell geprüft worden sind, und das dauert länger. Fügen Sie den eingereichten Belegen möglichst auch keinen sonstigen Schriftverkehr wie Aufstellungen über die eingereichten Belege oder Kassenzahlungsbelege bei. Die Rechnungen allein genügen. Wenn Rezepte für Arzneimittel, Heilpraktikerrechnungen, Arztrechnungen und Zahnarztrechnungen zu-

sammen mit Belegaufstellungen oder Kassenzetteln eingereicht werden, führt dies im digitalen Beihilfeabrechnungssystem des LBV dazu, dass die eingereichten Aufwendungen zur manuellen Bearbeitung automatisch angesteuert werden, was dann zu einer längeren Bearbeitungsdauer führt.

Um als Ihr gewerkschaftlicher Partner weiterhin aktuell über anhaltende Wartezeiten oder kürzer werdende Beihilfearbeitungszeiten informiert zu sein, bitten wir Sie, den VBE auf dem Laufenden zu halten. Sollten Beihilfeanträge, wie im Beispiel beschrieben, erfolgt sein und länger als 4 Wochen vom LBV nicht beantwortet worden sein, so teilen Sie dies dem VBE bitte mit. Sollten Beihilfeanträge mit einer Summe von über 5.000 Euro nicht innerhalb von 2 bis spätestens 3 Wochen bearbeitet worden sein, so teilen Sie uns dies bitte ebenso mit.

Zur LBV-Beihilfeabteilung:

- Zahl der Beihilfeberechtigten in Baden-Württemberg: Stand Juli 2024: 354.772 zuzüglich berücksichtigungsfähiger Angehöriger (Ehepartner und Kinder)
- Zahl der Beihilfesachbearbeiter/-innen: Stand 2023: 169,3
- Zahl der Beihilfeanträge 2023 insgesamt: 2.014.198 Anträge
- Zahl der Beihilfeanträge 1. Halbjahr 2024: 1.056.772
- Zahl der täglichen Beihilfebescheide:
2020: ca. 6.000 Bescheide
2023: ca. 8.000 Bescheide
- Bescheide je Sachbearbeiter pro Tag:
50–60 Bescheide zuzüglich Schriftverkehr
- Die Einarbeitungszeit für Beihilfe-Sachbearbeiter/-innen bis zur eigenverantwortlichen Bearbeitung von Anträgen dauert ca. ein Jahr.



VBE im Gespräch mit der LBV-Führung zur Beihilfemisere Anfang Juli 2024 (von links): Anne Katrin Michalke, Präsidentin des LBV; Helge Hahn, stv. LBV-Abteilungsleiter der Beihilfeabteilung; Ekkehard Gabriel, VBE-Landesvorsitzender; Gerhard Brand, VBE-Landesvorsitzender; nicht im Bild: Matthias Renz, stv. LBV-Stabsstellenleiter. Bild: Matthias Renz



Neues Konzept für Sprachförderung

Mit dem neuen Sprachförderkonzept „SprachFit“ stellt die Regierungskoalition den Anfang der Schullaufbahn konkret in den Mittelpunkt. Das Ziel: Kinder sollen nur noch schulbereit in die Schule kommen.

Seit längerem ist bekannt, dass zu viele Kinder – auch in Baden-Württemberg – die Mindeststandards verfehlen und zu wenige die Optimalstandards für einen erfolgreichen Schulstart erreichen. Die Lösung, das haben auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler immer wieder betont, liegt am Anfang der Schullaufbahn. Deshalb ist dieser zunehmend ins Zentrum der Bildungspolitik gerückt. Mit dem neuen Konzept zur Sprachförderung im frühkindlichen Bereich und in der Grundschule zeigt sich dies nun auch ganz konkret in einem nachhaltigen Großvorhaben der Landesregierung. „Wir haben früh den Satz geprägt: Auf den Anfang kommt es an. Deshalb macht mich das klare gemeinsame Bekenntnis stolz, den Schwerpunkt auf den Einstieg der Kinder in die Bildung zu legen. Das unterlegen wir mit erheblichen Summen – und zwar strukturell aufwachsend und dauerhaft“, sagt Kultusministerin Theresa Schopper und fügt an: „Mein Dank gilt allen beteiligten Akteuren. Wir haben hier gemeinsam etwas Großes erreicht und damit eine positive Entwicklung in der Bildungsqualität und in der Bildungsgerechtigkeit für unsere Kinder angestoßen. Das wird sich schon in den nächsten

Jahren und dann für die kommenden Jahrzehnte bemerkbar machen.“

Die Landesregierung geht in Bezug auf das gesamte Sprachförderpaket von Kosten in Höhe von 100 Millionen Euro im kommenden Doppelhaushalt aus.

Sprachkompetenz ist die Basis für die schulische Bildung, und je früher Schwierigkeiten erkannt werden, desto früher kann sich eine zielgerichtete Förderung anschließen. Desto geringer ausgeprägt sind in der Folge die Lerndefizite im Verlauf des weiteren Bildungswegs. Sprachförderung muss also früh ansetzen und durchgängig sein von der Kita bis in die Schule. Das Programm „SprachFit“ setzt dies mittels fünf Säulen um und wird sukzessive auf- und ausgebaut. Für diesen schrittweisen Aufbau, der zum kommenden Schuljahr beginnt, wird die Regierungskoalition unter Einbeziehung vorhandener Ressourcen für die Haushaltsjahre 2025/2026 die notwendigen Mittel bereitstellen. Die Förderung ist ab dem Zeitpunkt des Vollausbaus in der Fläche verbindlich.

Doch was verbirgt sich nun genau hinter dem „5-Säulen-Modell“ und woher kommen die benötigten Fachkräfte für die Schulen und Kitas?

Der VBE Baden-Württemberg hat sich das „5-Säulen-Modell“ angeschaut und möch-

te nun erläutern, was auf die Kitas und Grundschulen in den nächsten Jahren zu kommen wird.

Säule 1: Vor der Einschulung

Wird bei der Einschulungsuntersuchung (ESU) intensiver Sprachförderbedarf festgestellt, folgt an der Schnittstelle von der Kita hin zur Schule eine verpflichtende zusätzliche Sprachförderung im Umfang von vier Wochenstunden in Kleingruppen. Der Einstieg erfolgt im Schuljahr 2024/2025 mit den bis zu 200 Standorten (450 Gruppen) aus Mitteln des Projekts „Schulreifes Kind“ und damit in den Einrichtungen, die bereits am Projekt „Schulreifes Kind“ teilnehmen / teilgenommen haben. Die Anzahl der Schulen und Gruppen soll in den Folgejahren bis auf 4.200 Gruppen im Endausbau (Schuljahr 2027/2028) ansteigen und soll damit dann flächendeckend in Baden-Württemberg sein. Die Verbindlichkeit der Sprachförderung muss bis spätestens zum Schuljahr 2027/2028 im Schulgesetz verankert werden. Damit besteht für die Kinder der Juniorklassen eine Schulpflicht.

Die bislang bestehende Form der Grundschulförderklasse (GFK) wird ab dem Schuljahr 2026/2027 von der Juniorklasse abgelöst. Ein Vorteil der Juniorklasse könnte sein, dass das Angebot flächendeckend sein soll, was derzeit bei der GFK

nicht der Fall ist. Unklar ist bislang, wie das Personal der GFK im Bereich der Sprachförderung fortgebildet werden soll, um die Anforderungen an eine Juniorklasse umsetzen zu können. Nicht klar ist bislang auch, was mit den rückgestellten Kindern geschehen soll, die bislang eine GFK wegen anderer Schwächen besucht haben.

Säule 2: In der Schule

Manche Kinder werden trotz der Förderung vor der Einschulung nicht die für einen erfolgreichen Schuleintritt notwendigen Sprachkompetenzen haben. Hier setzt die Förderung in der Schule an – und zwar mit:

- Juniorklassen (einer Art Klasse 0, die als zusätzliches Jahr der Förderung Rückstellungen ersetzt. Die Verbindlichkeit des Besuchs einer Juniorklasse wird schulgesetzlich verankert),
- zusätzlichen Sprachförderstunden in Klasse 1 und 2 (wenn die Zuweisung zu einer Juniorklasse nicht notwendig ist),
- durchgängiger Sprachbildung (weitere Fördermaßnahmen über die gesamte Grundschulzeit, Begleit- und Fortbildungsangebote sowie Entlastungsstunden für größere Schulen inklusive),
- Sprachförderkursen in Klasse 3 und 4 (für alle Kinder mit Sprachförderbedarf),
- herkunftssprachlichen Lernkursen und Stärkung der Elternarbeit,
- vermehrter Einbeziehung von Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern,

- Zusatzförderung durch pädagogische Assistentinnen und Assistenten sowie
- dem garantierten Zugang zur Ganztagschule für Schülerinnen und Schüler der Vorbereitungsklasse (VKL).

Säule 3: Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung in der Kita

Die alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung für Kinder in Kindertageseinrichtungen wird gestärkt, indem das erfolgreiche Programm „Sprach-Kita“ fortgeführt und ausgebaut wird. So sollen zusätzliche Fachberatungen die Erfolgsfaktoren des Programms in weitere Kindertageseinrichtungen hineinragen, hier ist ein Ausbau um 300 Stellen bis 2028 vorgesehen. Kitas spielen eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der 3. Säule des Sprachförderprogramms.

Ihre Aufgaben umfassen:

1. Alltagsintegrierte Sprachförderung praktizieren

Erzieherinnen und Erzieher in den Kitas nutzen jede Gelegenheit im Alltag, um die Sprachentwicklung der Kinder zu fördern. Dies geschieht durch gezielte sprachliche Anregungen, das Einbinden von Sprache in alle Aktivitäten und die Schaffung einer sprachlich anregenden Umgebung.

2. Elternarbeit und -einbindung:

Kitas arbeiten eng mit den Eltern zusam-

men, um eine kohärente und unterstützende Sprachförderung sowohl in der Einrichtung als auch zu Hause zu gewährleisten. Sie informieren die Eltern über die Bedeutung der Sprachförderung und geben ihnen Anregungen, wie sie die Sprachentwicklung ihrer Kinder unterstützen können.

3. Qualitätsentwicklung:

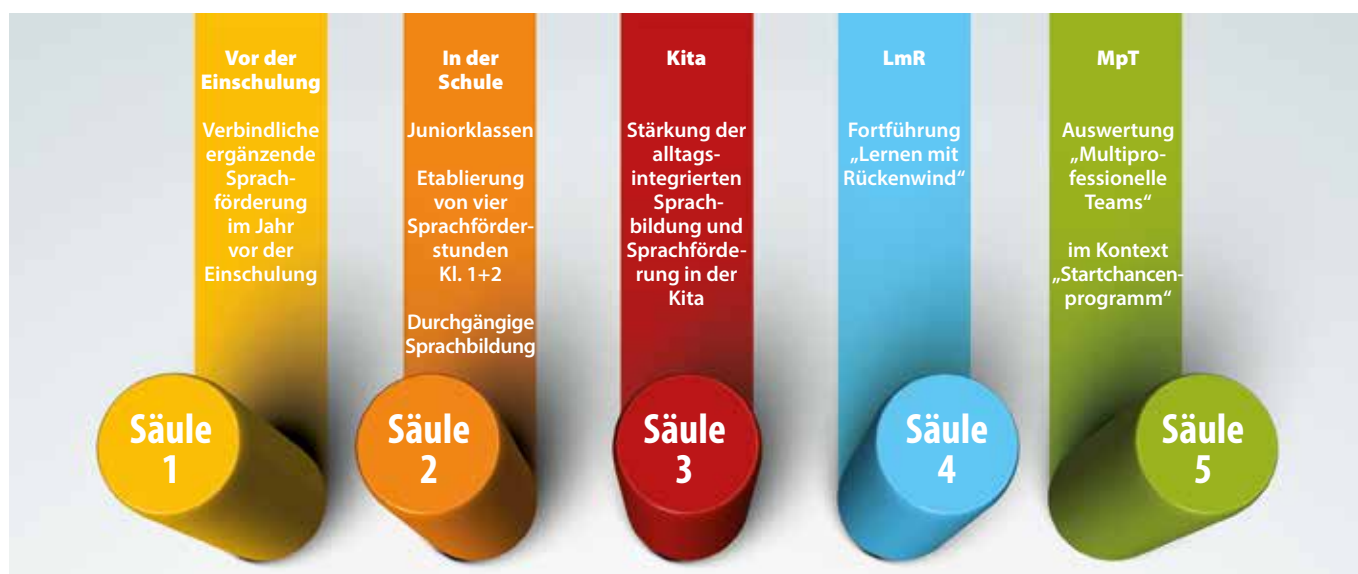
Kitas sind verantwortlich für die kontinuierliche Weiterentwicklung ihrer Sprachförderkonzepte und -praktiken. Sie nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil und implementieren neue Erkenntnisse und Methoden in ihre tägliche Arbeit.

Durch diese umfassende und kontinuierliche Sprachförderung im Alltag wird angestrebt, dass alle Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren individuellen Voraussetzungen, gleiche Chancen auf eine erfolgreiche Sprachentwicklung und somit auf Bildungsteilhabe haben. Eine Kooperation mit den Grundschulen ist im Rahmen der 3. Säule des Sprachförderprogramms vorgesehen. Diese Zusammenarbeit soll den Übergang von der Kita zur Grundschule erleichtern und sicherstellen, dass die Sprachförderung nahtlos fortgeführt wird.

Die Grundschulen spielen dabei mehrere wichtige Rollen:

1. Kontinuität der Sprachförderung

Übergangsmangement: Grundschulen und Kitas arbeiten zusammen, um den





Übergang der Kinder so reibungslos wie möglich zu gestalten. Dies umfasst den Austausch von Informationen über den Entwicklungsstand der Kinder, insbesondere in Bezug auf ihre Sprachentwicklung. **Sprachförderpläne weiterführen:** Informationen aus der Kita über die Sprachfördermaßnahmen und den individuellen Sprachstand der Kinder werden an die Grundschule weitergegeben. So können Lehrkräfte in der Grundschule die bereits begonnenen Maßnahmen gezielt weiterführen und vertiefen.

2. Gemeinsame Fortbildungen und Austausch

Fachlicher Austausch: Erzieherinnen und Erzieher sowie Grundschullehrkräfte treffen sich regelmäßig, um sich über Methoden der Sprachförderung und aktuelle Entwicklungen auszutauschen.

Gemeinsame Fortbildungen: Beide Gruppen nehmen an gemeinsamen Fortbildungen teil, um ihre Kenntnisse in der Sprachförderung zu erweitern und ein gemeinsames Verständnis sowie einheitliche Standards zu entwickeln.

3. Kooperation bei Projekten und Aktivitäten

Gemeinsame Projekte: Es werden Projekte organisiert, an denen sowohl Kinder aus der Kita als auch Grundschulkinder teilnehmen. Diese Projekte fördern die Sprachentwicklung durch gemeinsame Aktivitäten wie Theaterstücke, Lesepatentprojekte oder Sprachspiele.

Besuche und Schnuppertage: Kinder aus den Kitas besuchen die Grundschulen, um diese kennenzulernen. Solche Besuche beinhalten oft sprachfördernde Aktivitäten und dienen dazu, den Kindern die Angst vor dem Schulbeginn zu nehmen und ihre Vorfreude zu wecken.

4. Elternarbeit

Informationsveranstaltungen für Eltern: Grundschulen und Kitas organisieren gemeinsam Informationsveranstaltungen für

Eltern, um diese über die Bedeutung der Sprachförderung und die Unterstützungsmöglichkeiten zu Hause aufzuklären.

Beratung und Unterstützung: Beide Institutionen beraten die Eltern in sprachfördernden Maßnahmen und arbeiten daran, das Bewusstsein für die Bedeutung der sprachlichen Entwicklung zu stärken.

5. Individuelle Unterstützung

Förderbedarf identifizieren: Grundschullehrkräfte nutzen die Informationen aus den Kitas, um frühzeitig Kinder mit besonderem Förderbedarf zu identifizieren und gezielte Maßnahmen einzuleiten.

Sprachfördergruppen: In der Grundschule werden spezielle Sprachfördergruppen oder -kurse angeboten, die auf den bereits in der Kita begonnenen Fördermaßnahmen aufbauen und diese weiterentwickeln.

Zusammenfassung

Die Kooperation zwischen Kitas und Grundschulen in der 3. Säule des Sprachförderprogramms in Baden-Württemberg ist von zentraler Bedeutung, um eine kontinuierliche und effektive Sprachförderung sicherzustellen. Grundschulen spielen eine wesentliche Rolle, indem sie die in der Kita begonnenen Fördermaßnahmen fortführen, durch gemeinsamen Austausch und Fortbildungen die Qualität der Sprachförderung sichern und den Übergang für die Kinder und ihre Eltern so unterstützend wie möglich gestalten.

Säule 4: Fortführung „Lernen mit Rückenwind“

Die Rückmeldungen aus der Praxis zum Programm „Lernen mit Rückenwind“ sind durchweg positiv. Das Kultusministerium möchte deshalb dessen funktionierendes Gesamtsystem und die solide Grundstruktur schulartübergreifend weiter nutzen und weiterentwickeln. In den Fokus soll künftig die gezielte Förderung der Basis Kompetenzen rücken. Ziel ist, hierdurch vor allem die Schülerinnen und Schüler in den Blick zu nehmen, die noch nicht von der neuen, ergänzenden Sprachförderung profitieren konnten und durch fehlende sprachliche Kompetenzen bei den Basis kompetenzen zurückliegen.

Säule 5: Stärkung der Grundschule – Ausweitung „Multiprofessionelle Teams“

Der Modellversuch „Multiprofessionelle Teams an Grundschulen“ läuft seit dem vergangenen Schuljahr an 16 Modellstandorten. Mit dessen Ausweitung sollen Lehrkräfte gezielt unterstützt und entlastet werden. Multiprofessionelle Teams tragen zur Verbesserung der Basiskompetenzen und basalen Kompetenzen bei. In diesem Zusammenhang arbeitet das Kultusministerium auch an Synergieeffekten von „SprachFit“ und dem neuen Startchancen-Programm.

In den vergangenen zwei Jahren hat es in Baden-Württembergs weitere Fortschritte im Bildungswesen gegeben. Der digitale Arbeitsplatz steht zur Verfügung, die datengestützte Qualitätsentwicklung für zielgerichteten Unterricht und Fortbildung ist etabliert, multiprofessionelle Teams an Schulen zur Unterstützung und Entlastung von Lehrkräften sind im Aufbau, und es sollen mehr Grundschullehrkräfte ins System kommen, da die Regierung die Studienplätze ausgebaut hat. Mit dem neuen Sprachförderkonzept soll nun ein weiterer großer und wichtiger Schritt vollzogen werden.

„SprachFit“ nimmt besonders die Kinder in den Blick, die mit weniger guten Voraussetzungen ins Leben starten – also etwa die Kleinsten und Kleinen mit Zuwanderungshintergrund, die kein oder wenig Deutsch in der Familie sprechen, Kinder aus bildungsfernen Familien, die nicht schon im Alter von zwei oder drei Jahren mit Büchern vertraut gemacht werden. Sie benötigen im Besonderen Unterstützung, um ihren Anfang so zu gestalten, dass der Bildungsweg erfolgreich sein kann und sie gar nicht erst ins Hintertreffen geraten.

Quelle: Kultusministerium Ba-Wü



Susanne Sargk
Leitung Landesreferat Kindertageseinrichtungen im VBE Baden-Württemberg

Der neue Schuljahresplaner 2024/2025

Jetzt bestellen – sofort lieferbar!

Nur 10,00 Euro
+ Versandkosten



Bestellung an:
VBE Wirtschaftsservice
Heilbronner Straße 41
70191 Stuttgart

E-Mail: wirtschaftsservice@vbe-bw.de
Internet: <https://www.vbe-wirtschaftsservice.de>

Perfekt das neue Schuljahr planen!

Völlig losgelöst von der Schule

*„Gründlich durchgecheckt steht sie da und wartet auf den Start, alles klar. Experten streiten sich um ein paar Daten, die Crew hat da noch ein paar Fragen. Doch der Countdown läuft“**

Jetzt geht's los. „SprachFit-Programm“, „Startchancen-Programm“, Juniorklassen, Sprachkitas. Dazu „Schulreifes Kind“ und „Rückenwind“. Habe ich was vergessen? Man verliert den Überblick bei all den „Wir machen uns auf den Weg“-Entwicklungen. Aber geht es auch wirklich los?

Seit Jahren, ach, was sage ich, Jahrzehnten sind ein Förderkonzept und Maßnahmen zur frühkindlichen Bildung überfällig. Sprachprobleme wurden seit den frühen Einwanderungsjahren ignoriert. Vor Monaten verkündete die baden-württembergische Kultusministerin Frau Schopper endlich, dass an Plänen, diese Maßnahmen anzugehen, in ihrem Ministerium vordringlich gearbeitet werde. Im Februar 2024 trat sie mit der Forderung und der Absicht, nur noch schulreife Kinder einzuschulen, an die Öffentlichkeit.

Die Bildungslandschaft in Baden-Württemberg, besonders Lehrkräfte und Schulleitungen, Bildungsforscher/-innen und Menschen aus der Bildungspolitik, atmeten erleichtert auf. Die frühkindliche Sprachförderung sei wichtig, so die Ministerin. „Ich will keine Kinder mehr einschulen, die nicht schulreif sind“ (RNZ 13. Februar 2024). „Mit viereinhalb Jahren testen wir Kinder im Rahmen der Einschulungsuntersuchung auf ihre sprachliche Entwicklung und knüpfen daran ein verbindliches Netz zur individuellen Unterstützung für alle, die Bedarf haben“, so sagte die Ministerin im selben Interview. Das klang gut. Frau Ministerin Schopper ging davon aus, dass etwa 30 % der Viereinhalbjährigen einen Förderbedarf haben. Das ist beträchtlich. Lehrkräfte wissen bzw. haben erfahren müssen, dass sich mit hoher Wahrscheinlichkeit dieser Rückstand während der Schullaufbahn nur schwer, wenn nicht sogar gar nicht mehr, aufholen lässt.

Natürlich ging niemand davon aus, dass es umgehend oder zumindest zeitnah mit der frühkindlichen Förderung losgehen würde. Dass noch Abstimmungen für

Sprachstandstests und Einführung von Juniorklassen notwendig seien, erläuterte die Ministerin glaubhaft. Und Lehrkräfte an den GHWRGS-Schulen sind ja geduldig. Auftretende Fragen von Lehrkräften und Verbänden konnten bisher nicht beantwortet werden. So sollen etwa Grundschulförderklassen ab dem Schuljahr 2026/2027 durch die Juniorklassen abgelöst und flächendeckend eingerichtet werden. Das ist natürlich eine gute Idee, aber woher soll das zusätzliche Personal, das sich mit einer zielgerichteten Förderung auskennt, kommen?

Das neue Förderkonzept „SprachFit“ soll der wichtigste Beitrag der GRÜN-SCHWARZEN Regierung in der Bildungspolitik sein oder hätte es zumindest sein können. Der Ballon ist Anfang Juli geplatzt:

„SprachFit“ wird erst in Jahren greifen. Man spricht grob von vier Jahren, um genau zu sein, aber was heißt das schon. Bei der Verkündung der Aufschieberitis gibt es seitens der Kultusbehörde zumindest öffentlich keine Erklärung, kein Bedauern, keine Entschuldigung, keine Peinlichkeit. Bis zu den nächsten Wahlen wird das Konzept also nicht einmal ansatzweise umgesetzt sein, und wer nach den Landtagswahlen 2026 die Geschicke im Kultusministerium lenken wird und was dann als wichtiges Projekt gelten wird, steht in den Sternen.



Völlig losgelöst von der Schule schwebt das Kumi, völlig schwerelos

„Effektivität bestimmt das Handeln, man verlässt sich blind auf den andern. Jeder weiß genau, was von ihm abhängt, jeder ist im Stress“

Als Übergangsmaßnahmen müssen nun die „alten“ Rezepte herhalten, die nicht die schlechtesten sind, aber wie bei neuen Regierungen üblich, so sie nicht von ihnen selbst medienwirksam ersonnen wurden, bisher eher ein Randdasein fristeten.

„Schulreifes Kind“, ein Konzept, das seit 2006 existiert und von Grundschulexperten schon immer als gut befunden wurde, kommt so zu neuer Blüte. Man lässt das bewährte Konzept weiter an rund 240 Modellschulen mit 450 Gruppen weiterlaufen, was ja nicht schlecht ist, denn es ist besser als nichts. Es stehen 8,5 Millionen Euro dafür zur Verfügung. Bis 2027/28 ist eine Erhöhung auf 4.299 Gruppen geplant. Die dann obligatorisch werdende Sprachförderung soll 4 Wochenstunden betragen, andere Fördermaßnahmen, etwa motorische, werden nicht berücksichtigt bzw. können in den vier Stunden untergebracht werden (Quelle RNZ 4.7.24). Welche finanziellen Mittel bis dahin bereitgestellt werden, ist noch nicht klar. Jetzt einatmen! Das werden die laufenden Haushaltsberatungen (Land) ergeben. Ausatmen! „Rückenwind“ ist zumindest bis Dezember 2024 finanziell gesichert. Falls sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Programm, denen bisher keine weitere Zusage gemacht werden kann, anderweitig bewerben, wer könnte es ihnen verdenken?

Mein persönliches Haushaltsberatungsbildungsphrasenranking: 1. Investitionen in die Bildung sind Investitionen in die Zukunft. 2. Eine Gesellschaft kann nur so sozial sein, wie sie Bildungschancen für jeden ermöglicht. 3. Allen Kindern und Jugend-

lichen faire Bildungschancen zu eröffnen, ist eine der Zukunftsaufgaben unserer Gesellschaft. Jaja. Aber bitte kostenneutral.

Bleibe als letzte Hoffnung noch das „Startchancen-Programm“, das der Bund zusammen mit dem Land auflegt. Insgesamt werden dafür 2,6 Milliarden Euro veranschlagt, verteilt auf 10 Jahre, wobei sich mit je 1,3 Milliarden Euro der Bund und das Land Baden-Württemberg gleich stark beteiligen. Man spricht von einem Paradigmenwechsel, weil die Mittel ziel- und bedarfsgenau an die Schulen fließen sollen, wo Unterstützung am nötigsten ist. Die Voraussetzung für die Teilnahme der Schulen am bundesweit anlaufenden Programm ist rein an den Sozialindex der Schule gebunden. Die monetäre Abwicklung wird über ein „virtuelles Budget“ (Bund) erfolgen, wobei auch die Kommunen ein Wörtchen mitzureden haben.

Es ist durchaus neu, dass Berlin sich dazu aufschwingt, über die Kulturhoheit der Länder hinweg die Bildungsmisere in den Griff zu bekommen. Die Kultusverwaltungen der Länder haben es nachweisbar seit 20 Jahren nicht geschafft, die Leistungsbilanz im Lesen und Rechnen zu verbessern. Es schockiert nicht so sehr die Misere, sondern das dauerhafte Ausbleiben von geeigneten Maßnahmen. Jetzt kommt also was aus Berlin.

Völlig losgelöst von der Schule schwebt das Kumi, völlig schwerelos

„Die Erdanziehungskraft ist überwunden, alles läuft perfekt, schon seit Stunden. Wissenschaftliche Experimente. Doch was nützen die am Ende?“

Rund 220 Schulen in Baden-Württemberg machen sich mal wieder „auf einen Weg“, also auf den Weg in das Startchancen-Programm, und zwar in das „Start- und

Vorbereitungsschuljahr 2024/25“. Die Zahl der beteiligten Schulen soll noch auf 540 Schulen ansteigen. Auf der offiziellen Präsentation zum Programm heißt es: „Wir richten unser Handeln konsequent an den Bedarfen der Startchancen-Schulen aus.“ Aber wer ist „wir“? Das Programm ist ein „lernendes Programm“, was nichts anderes bedeutet, als dass die Schulen zwar auch gewisse Gestaltungsräume haben, aber die Entwicklung an ihrer Schule selbst leisten müssen. Die Mehrarbeit, wenn es auch gut werden soll, ist für die betreffenden Kollegien und Schulleitungen wie eine Riesenwelle am Horizont bereits sichtbar. Die Entwicklung von Konzepten und Programmen kostet, wie wir wissen, Zeit, Zeit, Zeit. Geleistet wird die Arbeit durch die Kollegien zusätzlich zum Tagesgeschehen, das besonders an diesen Schulen hochkomplex und belastend für Lehrkräfte und Schulleitungen ist. Genau da sind die Kinder aus prekären Verhältnissen. Die, die unter amtlicher Aufsicht stehen, die mit allen erdenklichen Arten von Defiziten in der Entwicklung, die mit Fluchterfahrungen, die ohne Sprachkenntnisse, die Armen, die Vernachlässigten, die Benachteiligten. Schlicht die, die jetzt schon täglich den 150%igen Einsatz der Lehrkräfte brauchen. Und dann kommen zukünftig dazu noch Entwicklungsgruppenmeetings und Besprechungen und Konferenzen zum Startchancen-Programm und, und, und ... Der Tag hat 24 Stunden, aber man will ja nicht undankbar sein. Ein „virtuelles Budget“. Das gibt es nicht alle Tage.

Natürlich sollen sich die Schulen auch noch vernetzen und austauschen und natürlich wurde ein Entlastungskontingent, sprich Anrechnungsstunden, nicht bedacht. Eine zentrale Auftaktveranstaltung in Präsenz wird im Oktober stattfinden.

Wäre das „SprachFit“-Programm, also die Sprachstandserhebungen, die Sprachförderung, Juniorklassen etc., nicht eine sinnvolle Voraussetzung für das „Startchancen-Programm“? Aber das

Startchancen-Programm ist eher eine Bundesangelegenheit, während am „SprachFit“-Programm in Baden-Württemberg erst noch gebastelt wird. In anderen Bundesländern, wie zum Beispiel Hamburg, das gern in Baden-Württemberg zu Vergleichen herangezogen wird, gibt es bereits frühkindliche Sprachtests, Förderung und was man sonst noch so braucht. Treten Politikerinnen und Politiker unter anderem nicht dazu an, Schaden vom Volk abzuwenden? Sie schwören es bei ihrer Vereidigung sogar. Danach wird das in den Mühen des Alltags wohl vergessen.

In den letzten 20 Jahren wurden in Baden-Württemberg ungefähr 100.000 Kinder jährlich eingeschult (im Jahr 2023/24 104.996, im Vergleich dazu 2003/2004 116.037 (Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg)). Rund 30 % haben einen Förderbedarf von Anfang an. Lassen Sie es mich mal so formulieren: Wenn man das seit Jahrzehnten mehr oder weniger ignoriert und Bildung vernachlässigt be-

ziehungsweise zusieht, wie die Ergebnisse bei den verschiedenen Bildungsstudien immer schlechter werden, hat man dann als Politiker wirklich allen Schaden abgewendet? Ich sage: Nein.

Seit ungefähr 20 Jahren, um genau zu sein, seit 2006, ergeben die jährlichen Tests, dass Kinder immer schlechter lesen. Bereits 2019 wurde festgestellt, dass jeder fünfte 15 Jahre alte Schüler nicht sinnverstandend lesen konnte. Man denkt jetzt in der Kultusverwaltung erneut in Jahren oder Jahrzehnten, bis irgendeine der oben beschriebenen Maßnahmen oder irgendeines der Programme zum Tragen kommt. Das ist nicht allein die Schuld der jetzigen Kultusverwaltung, aber sie fügt sich mühe-los in die Traditionen der Vorgänger, und zwar aller der letzten Jahrzehnte.

Rechnen Sie sich mal aus, wie viele Kinder und Jugendliche bisher keine bis wenig „Startchancen“ hatten. Unter Umständen sind sie schon mit sechs Jahren abgehängt,

weil sie herkommen, wo sie halt herkommen, und sind, wer sie sind. Rechnen Sie sich aus, was das für eine Industrienation mit Bedarf an qualifizierten Fachkräften bedeutet. Bedenken Sie, was das für eine Volkswirtschaft bedeutet, von den Verlusten hinsichtlich gesellschaftlicher und demokratischer Teilhabe ganz zu schweigen.

Völlig losgelöst von der Schule schwebt das Kumi, völlig schwerelos

**Die kursiven Textstellen wurden entnommen: Major Tom, Peter Schilling, 1982, WEA.*



Andrea Friedrich
Vorsitzende
VBE-Landesbezirk
Nordbaden,
Mitglied im Landes-
vorstand des VBE

Der VBE im Gespräch mit ...



... Dr. Jens Brandenburg MdB und Dr. Timm Kern MdL

Die Themen des Zusammentreffens waren:

- Bundeswehr und Schule
- Demokratiebildung
- Jugend debattiert
- Startchancen-Programm
- PISA und Konsequenzen
- Digitalpakt 2.0

Foto, von links: Gerhard Brand (VBE, Bundes- und Landesvorsitzender), Dr. Timm Kern (FDP, bildungspolitischer Sprecher und stellvertretender Vorsitzender der Landtagsfraktion), Dr. Jens Brandenburg (FDP, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung)

... Katrin Steinhülb-Joos MdL

Das VBE-Referat Gemeinschaftsschule mit Timo Feigl (Referatsleiter), Heiko Fähnle und Patrick Merz diskutierte mit Katrin Steinhülb-Joos, schulpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Landtag, über die Gemeinschaftsschulumfrage des VBE und darüber, wie man Lehrkräfte an den Gemeinschaftsschulen entlasten kann.

Foto oben, von links: im Uhrzeigersinn: Timo Feigl, Katrin Steinhülb-Joos, Patrick Merz, Heiko Fähnle

**Mit dem
VBE auf
Reisen:**

Baltikum

Litauen, Lettland, Estland

**12.05.2025 bis 19.05.2025
8-tägige Kulturreise mit dem
VBE Baden-Württemberg
Referat Seniorinnen und Senioren**

Wer in Europa noch unberührte Natur und kulturelle Vielfalt dicht beieinander finden möchte, ist hier genau richtig. Litauen, Lettland und Estland – drei eigenständige Staaten an der nordöstlichen Küste der Ostsee – bieten jeder für sich und gemeinsam eine touristische Vielfalt, die es zu entdecken gilt.

Genießen Sie den Zauber von Vilnius, Riga und Tallinn. Alte Hansestädte im Siedlungsraum des deutschen Ritterordens, mittelalterliche Kirchen und Burgen, Kunstschätze in beispielhaft restaurierten Kaufmannshäusern – das alles ist auf dieser Reise zu entdecken. Dazu gibt es unverfälschte Natur mit einer Welt von Seen und Wäldern voller Geschichten und Legenden.

Reisepreis ab 16 Teilnehmern 1.860 Euro
(inkl. Flug, Übernachtungen, Halbpension,
Rundfahrten, Eintritte, Reiseunterlagen. etc.)

Anmeldungen und Auskünfte

VBE-Referat Seniorinnen und Senioren
Gerhard Freund
Westring 104, 76698 Ubstadt-Weiher
Telefon: 07251-62906
E-Mail: g_freund@gmx.de



Bildquelle: Karin und Gerd Falk, Baden-Baden

WeitBlickWinkel

Folge 2 – Hjalmar Brandt

Die 80er: Bildungsgewerkschaft in einem geteilten Land



Hjalmar Brandt,
ehemaliger Landesgeschäftsführer
im VBE Rheinland-Pfalz

Lieber Herr Brandt, in der ersten Folge haben wir uns über den Neustart des VBE und die ersten Herausforderungen unterhalten. Wie ging es für den VBE in den 80er-Jahren weiter?

Ich habe mit dem VBE seit Anfang der Achtzigerjahre zu tun. Ich habe dort begonnen, als Helmut Kohl in Bonn als Kanzler anfang, und das war gleichzeitig Programm, da die neue CDU/FDP-Regierung auch versucht hat, in der Bildungspolitik sehr viel zu verändern. Das war natürlich für den VBE eine Herausforderung, weil es der Regierung Kohl auch darum ging, den bildungspolitischen Bereich auf Bundesebene zu reduzieren. Die damalige Bildungsministerin Dorothee Wilms hatte es sich quasi zum Ziel gesetzt, den Bildungsbereich im Bund möglichst weit runterzufahren. Unterstützt auch noch von ihrem Staatssekretär Piazzolo. Der kam aus Baden-Württemberg und hatte auch einen entsprechenden

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des VBE-Bundesverbandes wollen wir die Chance nutzen und mit der dafür ins Leben gerufenen Interviewreihe „WeitBlickWinkel“ einen Blick auf die vielseitige Geschichte des VBE werfen. Für die zweite Folge traf sich Johannes Glander, Pressereferent des Bundesverbandes, mit Hjalmar Brandt, um gemeinsam auf den VBE in den 80er-Jahren zu blicken. Lesen Sie hier einen Auszug aus dem Gespräch.

Länderhintergrund. Dagegen kämpfte der VBE dann an, um den bildungspolitischen Bereich auf Bundesebene einigermaßen stabil zu halten. Und ich denke auch, dass es ihm gelungen ist. Das Bildungsministerium bestand weiterhin und es war auch weiterhin aktiv.

In einem Porträt der FAZ wurde Wilhelm Ebert als „nicht schwarz, nicht weiß, nicht rot“ beschrieben. Er sei eine „vagabundierende Kraft in Grau“, die besticht und beunruhigt. Wie hat er den VBE in dieser Zeit geprägt? Welche anderen Akteure sind Ihnen aus dieser Zeit besonders in Erinnerung geblieben?

Wilhelm Ebert hatte einen sehr klaren Stil. Wilhelm Ebert wollte unabhängig sein. Er hat in der Bildungspolitik so agiert, wie viele Journalisten eigentlich agieren sollten. Es gibt diesen Grundsatz, sich nicht mit einer Sache gemein zu machen. So ähnlich hat er das auch in der Bildungspolitik umgesetzt und somit auch die Unabhängigkeit des VBE gestärkt. Der VBE sollte eben keine Lehrerorganisation sein, die irgendeine Parteinähe hat, obwohl dem VBE dann immer auch zum Beispiel eine Nähe zur CDU zugeschrieben worden ist, insbesondere in den Ländern. Genau das sollte nicht sein und deswegen war Ebert immer unabhängig und darauf hat er größten Wert gelegt.

Er war in der bildungspolitischen Szene damit mit Sicherheit eine ganz besondere Figur. Es gibt mehrere Porträts über ihn in Zeitungen. In Bayern gab es auch mal etwas ähnliches wie seine „Zehn Gebote der politischen Aktivitäten“. Aber Wilhelm Ebert war ein Netzwerker. Er hatte unheimlich viele Kontakte und er hatte vor allem auch eine riesige internationale Erfahrung.

Die hatte er in die Arbeit für den VBE eingebracht. Und der VBE hat davon sehr profitiert. Also wenn man mit Ebert damals durch die Lobby im Bundestag in Bonn gegangen ist, blieb er ständig stehen, weil er irgendjemanden kannte. Und das ist dem VBE natürlich sehr zugutegekommen. Wilhelm Ebert war nicht zufrieden damit, dass er es nur mit Abgeordneten zu tun hatte. Er wollte die Spitzenleute, und die kannte er zum Teil aus seiner bayerischen Heimat. Damals spielte ja zum Beispiel Hans-Jochen Vogel auf Bundesebene eine große Rolle und zu ihm hatte er einen sehr guten Kontakt, aber auch zu vielen anderen. Er war ohne Zweifel in der Bundesleitung des VBE die dominierende Person. Assistierte von dem damaligen Bundesgeschäftsführer Albin Dannhäuser, der ihm in Bayern als Präsident nachgefolgt ist. Aber es gab natürlich auch andere Personen, die auf Bundesebene sehr aktiv waren und dann auch ihre Aufgaben hatten.

Ich denke zum Beispiel an Uwe Franke aus Nordrhein-Westfalen. Ich denke an Hans Bähr aus Rheinland-Pfalz, der auch sehr viel im internationalen Bereich tätig war und auch das mit eingebracht hat. Damals ist auch Gisela Lindemann in die Bundesleitung gewählt worden. Es gab aber auch viele Themen, die man sich aufteilte, aber alles lief letztendlich bei Wilhelm Ebert zusammen. Er war jemand, der aufgrund seiner internationalen Erfahrung den Überblick hatte. Das hat ihm gerade bei seinen politischen Diskutanten sehr viel Respekt eingebracht und das spiegelt eigentlich das Zitat, das Sie eingangs gebracht haben, sehr gut wider. Er war auf der einen Seite sehr sympathisch, sehr offen und auf der anderen Seite auch ein bisschen unheimlich, weil er so häufig über den Dingen schwebte. Daher war er manchmal für



Das vollständige Interview finden Sie unter <https://www.vbe.de/der-vbe/bundesverband/50-jahre-vbe>

seine Diskutanten nicht so richtig greifbar. Für den VBE war das nur ein Vorteil.

Mit Björn Engholm, Dorothee Wilms und Jürgen Möllemann gab es drei unterschiedliche Personen an der Spitze des Bundesbildungsministeriums. Wer war am empfänglichsten für die Ideen des VBE?

Also von den drei Genannten mit Sicherheit Björn Engholm. Das Verhältnis zwischen Ebert und Engholm war sehr gut. Ich habe das hinterher zum Teil an den Bildern gesehen, die man dann noch sich ansehen konnte. Dorothee Wilms hatte, wie ich schon beschrieben habe, mehr oder weniger den Auftrag, das Ministerium abzuwickeln. Offiziell war das natürlich nicht der Auftrag, aber das wurde so interpretiert. Wir haben Gespräche mit ihr geführt, aber eine enge Kooperation gab es nicht. Die gab es dann eher mal auf Staatssekretärs-Ebene. Aber das Verhältnis zum ersten Kabinett Kohl war doch eher distanziert. Jürgen Möllemann war dann wieder ein ganz

anderes Kaliber. Erstens war Jürgen Möllemann Lehrer und hatte somit den Background. Jürgen Möllemann wusste sofort, dass man in der Bildungspolitik durchaus auch politisch etwas werden kann, und er war ein sehr dynamischer Politiker, der wusste, wie er agieren musste, um wahrgenommen zu werden. Das Erste, was er dann auch gemacht hat, war, dass er sich zu bildungspolitischen Themen geäußert hat, die eigentlich nur die Länder regeln, und er hat damit sofort die Länder gegen sich aufgebracht. Die gesamte KMK, und zwar egal welche Partei. Aber damit hatte er die volle Aufmerksamkeit. Wir haben mit ihm sehr gut zusammengearbeitet, ihn öfter besucht und Gespräche mit ihm gehabt. Wir hatten damals den Eindruck, dass Möllemann absolut professionell war. Er war ein sehr klarer Machtpolitiker. Was er nach dieser Durststrecke unter Frau Wilms vor allem gemacht hat: Er hat das Ministerium wieder hochgezogen, hat die Leute befördert. Auch die Leute, die aus der FDP im Ministerium waren. Das Bildungsministerium ist einmal eine Gründung der

sozialliberalen Koalition gewesen, insbesondere von SPD- und FDP-Leuten. Es gab in der FDP ein sehr progressives Bildungslager. Carola von Braun-Stützer ist da ein wichtiger Name. Diese Leute hat er alle hochgezogen und das hat dem Bildungsministerium wieder mehr Selbstvertrauen gegeben und damit der Bildungspolitik auf Bundesebene insgesamt.

Gab es bereits vor der Wiedervereinigung Kontakte zu den Kolleginnen und Kollegen aus der DDR? Wie wurde das Schulsystem jenseits des Eisernen Vorhangs reflektiert?

Meines Wissens im Prinzip nicht. Wenn es Kontakte gab, dann über die internationalen Organisationen. Natürlich haben wir das DDR-System als solches reflektiert. Wir wussten, was da tatsächlich passiert, aber es hat für unsere Politik im Westen eigentlich keine große Rolle gespielt. Das fing natürlich sofort an, als es dann zur Deutschen Einheit kam, und die kam für alle ja völlig überraschend.



DSLK 2024
Deutscher Schulleitungskongress

Die Schule von morgen gestalten
07.-09. November 2024, Congress Center Düsseldorf

Infos und Tickets unter: www.deutscher-schulleitungskongress.de

Jetzt Ticket sichern!
10 % sparen

Aktionscode: DSLK24VBE

ANERKANNTE FORTBILDUNG



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband
Baden-Württemberg e. V.

Anmeldung und Information bei:

Annika Jung
Referentin Fortbildung und Medien
Heilbronner Straße 41
70191 Stuttgart

E-Mail: annika.jung@vbe-bw.de
Telefon: 0711 229314-81

Fortbildungen des VBE Baden-Württemberg



Fresh-up EXKLUSIV: Bist du noch LOA oder wieder raus?

Liegt dein Blick (noch) auf dem Gelingenden? Orientierst du dich (noch) an den kleinen Schritten? Fragst du (noch)? Unterscheidest du (noch) zwischen der Alltags- und Reflexionsebene? Weißt du (noch), was LOA ist? Wenn dir diese Fragen ein Lächeln oder ein Grinsen ins Gesicht zaubern und du dich vielleicht ein wenig er-
tappst fühlen solltest, haben wir etwas für dich. Für alle, die in den letzten Jahren über den VBE an einer LOA-Fortbildung teilgenom-

men haben, gibt es die Möglichkeit eines „LOA-Bades“ im Sinne einer Auffrischung. Der Schwerpunkt der beiden Tage soll auf dem Austausch und der Auffrischung liegen. Wie gewohnt wird es Impulse und Anregungen von Michael und Manuel geben, die gemeinsam mit der Gruppe abgestimmt werden. Dabei können und sollen auch Erfahrungen und Erkenntnisse der Teilnehmenden einfließen.

**Termin: 26.–27. September 2024, Donnerstag 9:30–18:00 Uhr, Freitag 9:00–15:30 Uhr
Parkhotel Jordanbad, Raum Kneipp-Saal, Im Jordanbad 7, 88400 Biberach a. d. R.**



„Ich kann das nicht“ – Schülercoaching: Ziele setzen und begleiten

Coachingangebote gibt es in vielen Lebensbereichen. Schülerinnen und Schüler in Lernprozessen und sozialen Zielen individuell zu beraten gehört zu den neueren Aufgabenfeldern von Lehrkräften. Schülercoaching hat vor allem zum Ziel, dass der Lernende seinen Lernprozess und das eigenständige Lernen gemeinsam mit dem Lerncoach reflektiert und sich entsprechend neue Ziele setzt. Im Seminar werden anhand systemischer Metho-

den und Elemente aus dem Heidelberger Kompetenztraining die einzelnen Schritte des Coachings geübt und erfahren.

**Termin: 17.–18. Oktober 2024, Donnerstag 9:30–18:00 Uhr, Freitag 8:30–15:30 Uhr
Parkhotel Pforzheim, Deimlingstr. 32–36, 75175 Pforzheim**



Klassenrat – wie geht das?

Der Klassenrat ist inzwischen eine etablierte Methode, mit der in Klassen eine gelingende Gesprächskultur und ein beziehungsorientiertes Miteinander etabliert wird. Hier lernen Schülerinnen und Schüler „in echt“, wie ein demokratisches Miteinander funktioniert. Dabei geht es um alle Themen und Anliegen, die das Zusammenleben und -arbeiten in der Klasse (die Klassenlehrkräfte eingeschlossen) angehen, damit sich alle in der Klasse wohlfüh-

len und gut miteinander leben und lernen können. In der Fortbildung stellen die Autoren des Grundlagenwerkes „Der Klassenrat“, Eva und Hans Joachim Blum, ihr Konzept des Klassenrats detailliert vor und erarbeiten mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Faktoren für einen zielführenden Klassenrat. Teilnehmende mit Erfahrung im Klassenrat können ihre Kompetenzen vertiefen und ihre konkreten Fragestellungen einbringen.

**Termin: 21.–22. Oktober 2024, Montag 9:30–18:30 Uhr, Dienstag 8:30–15:30 Uhr
Parkhotel Jordanbad, Raum Sonneneck, Jordanbad 7, 88400 Biberach**

Neue Mitarbeiterin in der VBE-Geschäftsstelle

Mein Name ist Maria Magdalena Hohn und ich bin seit dem 1. August 2024 in der VBE-Geschäftsstelle in Stuttgart als Referentin für Studierende und Referendarinnen und Referendare tätig. Ich darf die Betreuung der Studierenden übernehmen und werde in Zukunft auch an den pädagogischen Hochschulen präsent sein.

Bevor ich zum VBE gefunden habe, studierte ich Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Personalentwicklung und ging anschließend einer Tätigkeit als Personalmanagerin nach. Vor und während meines Studiums durfte ich auch bereits verschiedene Bereiche des sozialen Arbeitens und der Pädagogik kennenlernen. Ich arbeitete in Bereichen der Grundschulbetreuung, der Kita sowie mit Menschen des hohen Alters oder Personen mit Beeinträchtigung.

Ich freue mich, diese praktischen sowie theoretischen Kenntnisse nun in meine Tätigkeit integrieren zu dürfen, und bin bereit für viele neue positive Erfahrungen und einen inspirierenden Austausch.



In diesem Sinne sage ich insbesondere zu den Studis, aber auch zu allen anderen: Bis ganz bald und ich freue mich auf euch!

Herzliche Grüße
Magdalena Hohn



Supervisionsrunde für Lehrkräfte und Erzieherinnen/Erzieher

Auch Lehrkräfte und Erzieher/-innen sind in ihrem Berufsleben mit einer Vielzahl verschiedener Herausforderungen konfrontiert. Im pädagogischen Bereich sind Supervisionen für Lehrkräfte und Erzieher/-innen oft noch nicht so verbreitet wie in anderen Berufsfeldern. Jedoch kann Supervision ein sehr gutes Instrument sein, um Herausforderungen zu erkennen und gemeinsam zu lösen.

Der VBE bietet an:

Online-Meeting – für Fragen und Fallbeispiel rund um das Thema Schule und Kindergarten

Ziele:

- mehr Rückendeckung / mehr Sicherheit
- an Beispielen aus der Praxis voneinander lernen
- unterstützende Tools aus der Neurosomatik für mehr Empowerment

Erstes Meeting: 7. Oktober 2024 – 16 bis 17:30 Uhr

Teilnehmerzahl begrenzt. Eventuell regelmäßige Folgetreffen. Wird auf Nachfrage entschieden. Teilnahme ist kostenlos.

Anmeldung an:
nicole.buendtner@vbe-bw.de





Lederle spricht **KLARTEXT**

Ich mag nicht nur Wassermelonen nicht

Herrlich! Ich sitze mit einer Frau am sommerlichen Frühstückstisch, genieße eine gute Tasse Tee und blättere in der Zeitung. Sie mümmelt auf einer Scheibe Wassermelone rum, was ich überhaupt nicht leiden kann. Ich esse ja fast alles und gerne, was man leider auch sieht, aber bei Wassermelone bin ich definitiv raus. Also hole ich tief Luft. Meine Frau schaut schon kritisch, denn sie rechnet wie üblich mit einer Unmutsäußerung von mir über ihren Melonenkonsum. Aber falsch gedacht. Ich stolpere über das Interview einer zumindest in Baden-Württemberg namhaften Bildungsforscherin. Eigentlich wollte ich mich ja beim Frühstück nicht mehr aufregen. Aber das Ding löst bei mir sogar noch größere Würgereize aus als die Melonenschnitze. Besagte Forscherin philosophiert mal wieder über ihre Vorstellungen der „zweiten Säule“ und die Einheitsschule. Ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so geht, aber es gibt Begriffe, die ich absolut nicht mehr hören kann. Unter den Top 10 findet sich definitiv genau dieser.

Ich habe es ehrlich gesagt noch nie verstanden, warum es „zweite Säule“ heißt. Wir reden hier über diejenigen Schularten, welche die meisten der Schülerinnen und Schüler besuchen und die nach Meinung der Bildungsforscherin nun irgendwie zusammengefasst gehören. Für mein Empfinden wäre dies dann allerdings die „erste Säule“, oder verstehe ich da etwas falsch? Aber Sprache schafft Wirklichkeit und manchmal entlarvt sie auch, zumindest dann, wenn sie wertet. Der Hauptfokus liegt halt auf dem Gymnasium und die anderen Schularten scheinen zumindest in der Lebenswelt der Dame eine eher untergeordnete Rolle zu spielen. Warum dann nicht ehrlicherweise gleich von „Restschule“ reden, denke ich mir da. Ihrer Meinung nach braucht es also in Ergänzung zum Gymnasium eine einheitlich funktionierende Komplementärschule (wäre ja auch ein netter Begriff), die dann auch noch das Gymnasium imitieren soll und eher so etwas wie eine dienende Funktion zu haben scheint, und sei es nur zum „Abschulen“ (steht auch auf der Liste) nicht erwünschter Kids. Klar, wenn ich mich halt in überwiegend akademisch geprägten Kreisen bewege, scheint alles andere zwar auch irgendwie zu existieren,

aber ob es mich wirklich interessiert, ist eine andere Frage. Apropos „Abschulen“. Was da oft vom Gymnasium bei unseren Schulen landet, sind dann eher desillusionierte, ursprünglich gymnasial empfohlene Kids, also Kids, die eigentlich mit einer WRS-Empfehlung dort gelandet sind. Gerne auch solche, die aufgrund ihres Verhaltens als zu „originell“ für das Gymnasium betrachtet werden, oder solche, die aufgrund ihres mehr oder minder stark ausgeprägten Schulabsentismus eine zu große pädagogische Herausforderung darstellen. Na, danke auch. Bei einer Ausstattung des Gymnasiums mit fast 105 % Personalversorgung sollen dann also die „anderen“ mal Wunder bewirken, die nicht mal 100 % Personal an Bord haben und teilweise nicht mal ausreichend mit Poolstunden versorgt sind. Warum überlegt sich denn nicht mal das Gymnasium, wie es im eigenen Haus mit dem Scheitern dieser Schülerinnen und Schüler umgehen kann? Warum muss ich denn auch noch die Probleme meines Nachbargymnasiums lösen?

Apropos Probleme lösen. Warum muss diese „zweite Säule“ eigentlich einheitlich sein? Noch so etwas, das ich nicht verstehe. Zeichnen sich die Kids denn nicht genau dadurch aus, dass sie sehr unterschiedlich sind und ganz unterschiedliche Bedürfnisse haben? Und wäre es da nicht sinnvoller, bedarfsorientierte Lösungsansätze aufzuzeigen, anstatt eine Einheitslösung zu propagieren?

“**Warum muss ich denn auch noch die Probleme meines Nachbargymnasiums lösen?**”

Und dann fällt das zweite Wort mit Würgereizpotenzial: Bildungsgerechtigkeit. Okay, auch ich habe davon profitiert, ein Gymnasium besuchen zu können, obwohl meine strukturellen Voraussetzungen nicht unbedingt für den Besuch gesprochen haben. Meine Eltern waren sicher alles andere als akademisch geprägte Bildungsbürger.

Was sie jedoch verstanden hatten, war, dass Bildung und Schule einen hohen Wert haben. Sie waren immer für mich da und vor allem immer interessiert daran, was bei mir schulisch so lief. Unterstützt haben sie mich natürlich auch, soweit es ihnen möglich war. Meine Mutter stieg zwar irgendwann nach Klasse 6 aus, als sie bei Mathe überfragt war und mein Vater außerdem die Meinung vertrat, dass, wenn man etwas erreichen will, man auch selbst dafür die Verantwortung übernehmen muss. Dennoch blieb da der freundliche Daumen im Genick, wenn er angebracht war. Mir ist schon klar, was die Bildungsforscherin will: Sie möchte gerne, dass alle Kinder Zugang zu einer Bildung haben, die ihre Potenziale optimal fördert. Dieses Anliegen teilen wir zutiefst. Viel zu oft sind mir da Dinge in meiner beruflichen Vita begegnet, die mich sprachlos zurückgelassen haben. Ich erinnere mich noch sehr genau an einen Vater, der mir erklärte, dass seine Tochter nicht weiter auf die Schule gehen, sondern lieber heiraten, Kinder bekommen und sich um den Haushalt kümmern soll. Seiner Meinung nach würde das völlig genügen, Talent hin oder her. Ob man das mit Schulstrukturen verhindern kann, wage ich sehr zu bezweifeln. Auch damals hätte ich mir andere Mittel gewünscht, die ich leider nicht hatte und auch nie haben werde, auch nicht in anderen Schulstrukturen.

Wie jetzt ausgerechnet dazu eine zweite Schulart neben der „Restschule“ gebraucht wird und auch noch dienlich ist, diese Frage stellte der Forscherin leider niemand in diesem Interview. Scheint irgendwie wohl zutiefst irrelevant zu sein. Wäre es da nicht viel ehrlicher, zu sagen, dass, wenn wir mehr Kindern Zugang zu einer akademischen Bildung gewähren wollen, wir genau diese Kinder dann nicht separieren sollten und das Gymnasium 2.0 dann sinnvollerweise erst dann beginnt, wenn es benötigt wird, nämlich nach Klasse 10 und nicht als Paralleluniversum zur Separierung von unerwünschten

sozialen Kontakten im Bildungskosmos? Was wir da an Geld sparen könnten und vor allem von Synergien profitieren würden, wäre wirklich interessant. Dann hätten wir bestimmt genügend Geld und Lehrkräfte, um effektiv Kinder schon im frühkindlichen Bereich adäquat fördern und ihre Talente wecken zu können. Und ganz sicher hätten wir endlich echte Förder- und Forderstunden in den Grundschulen. Von Frau Professorin höre ich davon leider keinen Ton.

Meine Frau schaut mich nach meinem Verbalanfall fragend an: „Du hast ja recht, aber willst du dich nicht lieber über mein Melonenfrühstück, meine Overnight Oats oder den Naturjoghurt aufregen? Das ist bestimmt besser für deinen Blutdruck.“ Recht hat sie. Overnight Oats. Früher hieß das mal Bircher-Müsli und sah nicht aus wie Froschlaich, Quinoa sei Dank.

Dirk Lederle
*Schulleiter Johanniter-
schule Heitersheim,
stellvertretender VBE-
Landesvorsitzender*



**Deutscher
Schulträgerkongress**
07. + 08. November 2024, CCD Düsseldorf

10%
Vorteil sichern!
Aktionscode:
DSTK24VBE

DSTK



Beyer hilft weiter!

Sehr geehrter Herr Beyer,

Ich bin langjähriges VBE-Mitglied, seit vier Jahren Schulleiterin und bitte Sie heute um einen Rat in folgender Angelegenheit: Unser Schulträger möchte, dass wir auf Biegen und Brechen verbindliche Ganztagschule werden. Wir Lehrkräfte sehen aber gar keinen Bedarf dafür. In unsere Ganztagsbetreuung gehen aktuell ca.

20 % der Kinder. Die anderen 80 % nehmen die Ganztagsbetreuung weder stunden- noch tageweise in Anspruch. Nun meine Frage: Kann über den Kopf hinweg, also ohne Zustimmung der Lehrkräfte und der Eltern, eine verbindliche Ganztagschule eingerichtet werden?

Ich habe gehört, dass die Schulkonferenz bei der Entscheidung nicht mehr mitwirken kann. An dieser Stelle habe ich einige Fragen: Stimmt das überhaupt und warum

ist dies so? Kann ich die Entscheidung des Gemeinderates nicht doch noch irgendwie beeinflussen? Wie können wir als Schulgemeinschaft trotzdem mitgestalten und uns einbringen?

Für eine rasche Rückmeldung wäre ich Ihnen sehr dankbar, denn das Thema soll bereits in der nächsten Gemeinderatssitzung behandelt werden.

Mit freundlichen Grüßen S. A.

Sehr geehrte Frau A.,

herzlichen Dank für Ihre Anfrage. Zunächst einmal möchte ich Ihnen einige grundsätzliche Regelungen erörtern. Das Gesetz zur ganz täglichen Förderung von Kindern im Grundschulalter (Ganztagsförderungsgesetz – GaFöG) regelt die stufenweise Einführung des bundesweiten Ganztagsanspruchs ab dem Schuljahr 2026/27. Ab August 2026 haben alle Kinder der ersten Klassenstufe einen Anspruch auf ganztägige Bildung und Betreuung. In den Folgejahren wird der Anspruch auf die Klassenstufen 2 bis 4 erweitert, sodass ab dem Schuljahr 2029/2030 allen Kindern der ersten bis vierten Klasse der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung zusteht.

Was ist der Hintergrund dieser Entscheidung?

Mit dem Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter wird die Betreuungslücke geschlossen, die nach der Kita für viele Familien entsteht, wenn Kinder eingeschult werden. Kinder

im Grundschulalter haben dann einen bedarfsunabhängigen Anspruch auf Ganztagsbetreuung im Umfang von acht Zeitstunden an fünf Tagen in der Woche. Die Unterrichtszeiten werden angerechnet. Der Rechtsanspruch wird im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) geregelt und gilt auch in den Ferien, dabei können Länder eine Schließzeit von maximal vier Wochen regeln. Eine Pflicht, das Angebot in Anspruch zu nehmen, gibt es nicht.

Meiner Ansicht nach gilt es, in Ihrem Fall zunächst einmal gründlich zu analysieren:

- Welches Konzept wird zukünftig von den Eltern und Lehrkräften gewünscht?
- Was bedeutet eine Entscheidung in Richtung Ganztagschule oder flexible Betreuung?
- In welcher Höhe können vom Schulträger Investitionen getätigt werden, falls Umbaumaßnahmen getätigt werden müssen?
- Was kann der Schulträger finanziell grundsätzlich in Betreuung oder Ganztags investieren?

- Wie haben sich die Anmeldezahlen über die Jahre entwickelt?
- Was kostet welches Konzept den Schulträger?
- Welche Fördermittel gibt es?

Sie sehen, bei einer Entscheidung müssen viele Gesichtspunkte berücksichtigt werden. An meiner Schule haben wir eine Abfrage bei Eltern und Lehrkräfte, aber auch bei den Eltern der Kindertageseinrichtungen gemacht und so den Bedarf festgestellt. Regen Sie doch eine derartige Abfrage ebenfalls bei Ihrem Schulträger an. Eine gemeinsame Informationsveranstaltung könnte ebenfalls Sinn ergeben, damit Eltern auf einen ähnlichen Stand gebracht werden können. Die Mitglieder des Gemeinderates sollten dann die Ergebnisse der Abfragen bei Ihrer Entscheidung einfließen lassen. Schließlich spiegeln die Abfragen den Lehrkräfte-, aber vor allem den Elternwillen wider.

Nun komme ich zu Ihrer Frage, ob die Schulkonferenz kein Mitwirkungsrecht

mehr hat. Ja, das ist leider so. Die Schulkonferenz hat nur noch ein Anhörungsrecht, das heißt, die Schulkonferenz muss vom Gemeinderat angehört werden. Das bisherige Mitspracherecht wurde mit der Änderung der Ganztagsgrundschulverordnung außer Kraft gesetzt.

Haben Sie trotzdem die Möglichkeit zur Mitgestaltung?

Natürlich können Sie durch Ihre Arbeit in den verschiedenen schulischen Gremien die Meinung und die Interessen der Schul-

gemeinschaft eruieren und bei Gesprächen mit Schulträger und Gemeinderäten vertreten. Außerdem kann es einen Antrag auf Einrichtung einer Ganztagsgrundschule nur geben, wenn das zugrunde liegende pädagogische Konzept von der Gesamtlehrerkonferenz genehmigt wurde. Das letzte Wort hat jedoch immer das jeweils zuständige Regierungspräsidium.

Mein Fazit:

Sammeln Sie belastbare Umfrageergebnisse. Gehen Sie die Frage Ganztagschule

oder flexible Betreuung offensiv an und suchen Sie bereits im Vorfeld das Gespräch mit den Mitgliedern der Schulgemeinschaft, den Gemeinderatsmitgliedern und dem Schulträger.

Nun hoffe ich mit Ihnen gemeinsam auf eine gute Entscheidung zum Wohle der Schulgemeinschaft!

Mit freundlichen Grüßen

Walter Beyer,

stellvertretender VBE-Landesvorsitzender

Bankingtipps

Einfach alles in einer Hand

Bankgeschäfte lassen sich überall und jederzeit mit dem Smartphone erledigen. Zur Sicherheit sollte die Basis ein modernes Girokonto sein. Onlinebanking wird immer mobiler. Laut einer aktuellen Umfrage nutzen 38 Prozent hauptsächlich Onlinebanking per PC und weitere 36 Prozent Mobile Banking über Smartphones. Nur noch 17 Prozent präferieren den persönlichen Weg in die Bankfiliale; für sieben Prozent sind Selbstbedienungsgaräte ihrer Bank für Überweisungen oder sonstige Bankdienstleistungen die erste Wahl. Bei den 18- bis 29-Jährigen ist das Mobile Banking bereits am beliebtesten.

Sicher ist sicher

Bankgeschäfte per Smartphone abzuwickeln hat so viele Vorteile, dass sich der mobile Trend fortsetzen wird. Neben dem Bewusstsein für Cybergefahren ist die Entscheidung für eine Bank, die Sicherheitsaspekten oberste Priorität einräumt, grundlegend. So wie die Hausbank des dbb vorsorgewerk, die BBBank – die gerade von „DEUTSCHLAND TEST“ das Siegel „Sicherste Bank“ mit einer Höchstbewertung von fünf Sternen erhielt. Vom Deutschen Institut für Service-Qualität (DISQ) wurde die BBBank zudem mit drei Finanz-Awards für das „Top Gehaltskonto“, den „Top Ratenkredit“ und als „Top Baufinanzierer“ ausgezeichnet.

Konto

Den ersten Kontakt mit den Angeboten der BBBank haben die meisten mit der Entscheidung für das leistungsstarke Girokonto. Die



Kontoführungsgebühr beträgt 2,95 Euro monatlich. Für Kontoinhaber bis 30 Jahre entfällt sie, zudem erhalten junge Leute eine Visa DirectCard* (Ausgabe einer Debitkarte) kostenlos dazu. Für VBE-Mitglieder und ihre Angehörigen gibt es als Dankeschön für die Kontoeröffnung bis zu 200 Euro Startguthaben. Dieses setzt sich zusammen aus bis zu 150 Euro Startprämie plus 50 Euro als Mitgliedervorteil*.

Zu Sonderkonditionen ist jederzeit eine Kreditkarte erhältlich. Daheim sowie an rund 100 Millionen Akzeptanzstellen weltweit kann man damit kontaktlos und mobil bezahlen. Die Visa ClassicCard gibt es für Kontoinhaber kostenfrei, die leistungsstarke „Schwarze Visa Card“ für 29,90 Euro jährlich.

Ratenkredit

Wenn eine Anschaffung ansteht, für die das Guthaben auf dem Girokonto nicht ausreicht, steht bei der BBBank der „Online-Wunschcredit“ bereit. Der Abschluss erfolgt komplett online. So kann die Auszahlung von bis zu

75.000 Euro Nettodarlehensbetrag (bonitätsabhängig) bereits ein bis zwei Tage nach Erledigung der Formalitäten erfolgen.

Baufinanzierung

Wer sich nach einer Finanzierung für einen Hausbau, Immobilienerwerb oder eine große Modernisierungsmaßnahme umschaute, findet mit den Baufinanzierungen der BBBank über das dbb vorsorgewerk ein zukunftssicheres Angebot zu Topkonditionen.

Auch nach dem Erwerb der Immobilie sollten Rücklagen gebildet werden. Denn es gibt diverse Gründe für Renovierung, Modernisierung und zum Werterhalt oder zur Wertsteigerung des Eigenheims. Experten kalkulieren zum Beispiel für den Außenanstrich, der alle fünf bis zehn Jahre fällig wird, zwölf bis 30 Euro pro Quadratmeter. Für den Austausch der Heizungsanlage nach 20 Jahren sollten rund 15 000 Euro eingeplant werden. Eine neue Einbauküche kann Kosten bis zu 26000 Euro zur Folge haben.

Bei der BBBank erhalten Baufinanzierungsinteressenten auf Wunsch eine fachkundige Beratung zu den aktuell nutzbaren staatlichen Förderprogrammen. Im Rahmen des attraktiven Mitgliedervorteils „Der beste BBBank-Zins“* können VBE-Mitglieder ein bereits vorliegendes Baufinanzierungsangebot einreichen. Die BBBank wird sodann ein entsprechendes Angebot mit einem günstigeren Zinssatz unterbreiten.

* Details und Konditionen siehe: dbb-vorteilswelt.de

Ethische Fallbesprechungen – ein Instrument für Lehrkräfte?

Interview mit Axel Bernd Kunze

Warum sollten sich Lehrkräfte mit ethischen Fragen beschäftigen?

Bildung und Erziehung – das ist der Auftrag von Lehrkräften. Dieser Auftrag setzt eine pädagogische Beziehung voraus. Und diese muss gestaltet werden: zum einen fachlich, also pädagogisch und didaktisch, zum anderen ethisch. Unterrichten gelingt nur in einem persönlichen Vertrauensverhältnis. Lehrer tragen dabei eine große Verantwortung. Denn wir wissen, wie sehr sich ungute Erfahrungen aus der Schule auf die gesamte weitere Bildungsbiografie auswirken können. Wo Menschen miteinander lernen, arbeiten, in Beziehung treten, wird es auch zu Konflikten kommen – auch dann, wenn ein Lehrer sich seiner Verantwortung noch so sehr bewusst ist. Schon allein deshalb, weil im Schulalltag oft wenig Zeit bleibt, die pädagogische Situation einzuschätzen. Lehrkräfte sind zahlreichen Eindrücken ausgesetzt, müssen oftmals flexibel, spontan agieren und dabei eine Vielzahl an Faktoren berücksichtigen.

Was ist überhaupt ein ethischer Konflikt?

Im Schulalltag kann es zu vielfältigen Konflikten kommen. Es gibt etwa fachliche Konflikte im Kollegium, Kommunikationskonflikte mit Eltern oder Kollegen, Organisationskonflikte zwischen Kollegium und Schulleitung – und es gibt ethische Konflikte. Ein ethischer Konflikt setzt immer einen Wertkonflikt voraus. Unterschiedliche Werte geraten miteinander in Konkurrenz. Zum Beispiel: Kann ich eine verspätet abgegebene Schülerarbeit noch werten, weil ich weiß, wie sehr sich der betreffende Schüler angestrengt hat? Oder handele ich damit ungerecht gegenüber den anderen in der Klasse, die ihre Arbeit pünktlich abgegeben haben? Schüler müssen lernen, Fristen einzuhalten. Aber sie sollten auch nicht demotiviert werden, wenn ihnen einmal ein Fehler unterläuft, sie sonst aber zuverlässig sind.

Wie kann eine ethische Fallbesprechung helfen?

Wertkonflikte lassen sich nicht wie eine mathematische Gleichung auflösen. An der einen oder anderen Stelle muss ich an den betroffenen Werten Abstriche machen. Nun bringen wir alle einen natürlichen Gerechtigkeitssinn mit. Dieser ist so etwas wie ein Navigationsgerät, das uns in mehr als achtundneunzig Prozent der Fälle sicher durch den Alltag und auch den Lehreralltag geleitet. Aber es gibt gravierende Wertkonflikte; da ist es gut, sich Zeit für eine längere Reflexion zu nehmen. Eben nicht aus dem Bauch heraus zu entscheiden, sondern überlegt, methodisch angeleitet und im Gespräch mit anderen. Und hier kann eine ethische Fallbesprechung eine gute Hilfe sein.

Was versteht man darunter?

Eine solche Fallbesprechung funktioniert als kollegiale Beratung. Wer einen konkreten Fall aus seinem Lehreralltag einbringt, kann sich kollegialen Rat holen. Eines aber geht nicht: Moralische Verantwortung ist nicht delegierbar. Entscheiden und seine Entscheidung auch anderen gegenüber verantworten – das kann nur der Einzelne. Wichtig ist, dass in einer Fallbesprechungsrunde nicht Meinungen einfach gegenübergestellt werden. Wer moderiert, sollte darauf achten, dass die verschiedenen Positionen begründet werden. Unverzichtbar bleibt für alle eine Haltung der Unvoreingenommenheit. Ich muss nicht jeder Position zustimmen. Aber ich muss dem anderen zunächst einmal den guten Willen unterstellen, dass auch er gute Gründe für seine Position hat – auch wenn mich diese nicht überzeugen.

Wie läuft eine ethische Fallbesprechung konkret ab?

Es gibt mittlerweile zahlreiche Leitfäden, an denen Gruppen, die sich zu einer ethi-

schen Fallbesprechung zusammenfinden, orientieren können. Mal länger, mal kürzer. Aber alle Vorschläge lassen sich auf ein dreischrittiges Grundmuster zurückführen. Zunächst einmal geht es darum, den Sachstand zusammenzutragen: Was ist die Konfliktsituation? Wer ist daran beteiligt? Was lässt sich fachlich, pädagogisch, psychologisch, rechtlich oder auch finanziell zu dem Fall sagen?

Erst wenn diese Fragen geklärt sind, beginnt die ethische Urteilsbildung im engeren Sinne. Dabei ist auch noch einmal zu prüfen, ob wirklich ein Wertkonflikt vorliegt, damit es nicht zu einer ungunstigen Moralisation kommt, welche die Situation vielleicht weiter emotionalisiert oder polarisiert. An dieser Stelle hat auch die moralische Intuition ihren Stellenwert. Einleitend sollte der Moderator oder die Moderatorin fragen, wie die Einzelnen spontan in der Konfliktsituation reagiert hätten. Dann aber kommt es darauf an, explizit zu fragen: Welche Werte stehen miteinander im Konflikt? Welche ethischen Prinzipien sollten uns bei der Suche nach einer Lösung leiten? In der Schule spielt das Kindeswohl dabei immer eine herausragende Rolle.

Wer braucht vorrangig in dieser Situation Unterstützung? Wie können die positiven und negativen Folgen der verschiedenen Handlungsmöglichkeiten gewichtet werden? Angesichts begrenzter Ressourcen ist das moralische Maximum keineswegs schon immer das Richtige. Wer verantwortlich handeln will, muss die Folgen und Nebenwirkungen seines Tuns abwägen. Hierfür kennt die ethische Tradition moralische Vorrangregeln, beispielsweise: Sichere, lang andauernde oder intensive Übel sind zu vermeiden, unwahrscheinliche oder kleinere können eher in Kauf genommen werden.

Und wie geht es weiter?

Schließlich – im dritten Schritt – ist eine mögliche Handlungsoption begründet auszuwählen. Auch das Nichthandeln kann eine Möglichkeit sein, wenn die Nebenwirkungen eines Eingreifens nicht abschätzbar oder zu groß sind. Wichtig ist: Ethische Konflikte werden nicht durch Konsens oder Mehrheitsabstimmung entschieden.



Auch Minderheitenvoten sind zulässig, wie wir dies auch vom Bundesverfassungsgericht oder vom Nationalen Ethikrat kennen. Und derjenige, der den Fall eingebracht hat, kann am Ende auch einer Minderheitenmeinung folgen, wenn deren Argumente ihn mehr überzeugt haben.

Warum ist das Instrument für Lehrkräfte interessant?

Zunächst einmal: Ethische Fallbesprechungen können entlastend wirken, weil sie den Raum eröffnen, eine Konfliktsituation in Ruhe zu reflektieren, vor einer Entscheidung oder auch im Rückblick, damit künftig ähnliche Konflikte vermieden werden. Und weil sie zweitens die Möglichkeit bieten, sich über die kontroversen Standpunkte in einem geschützten Rahmen auszutauschen. Dann kann dieses Instrument aber auch präventiv wirken. Ein Kollegium wird sensibler im Umgang mit ethischen Konflikten, bevor diese möglicherweise eskalieren. Daher ist es gut, wenn Schulträger Fallbesprechungsrunden unterstützen, sei es durch eine externe Moderation oder die Fortbildung einzelner Kollegiumsmitglieder, die als Multiplikatoren wirken und für die Moderation zur Verfügung stehen.

Kann ich eine ethische Fallbesprechung auch mit Schülern und Schülerinnen durchführen?

Warum nicht? Ethische Fallbesprechungen, auch zu fiktiven Fällen, können helfen, ethische Urteils Kompetenzen zu schulen. In der Schule müssen die Lernenden allerdings erst schrittweise an die methodischen Werkzeuge, welche die Ethik kennt,

herangeführt werden. Was ist überhaupt ein Wertkonflikt? Was sind ethische Leitprinzipien und Vorrangregeln? Und so weiter.

Wie sind Sie auf das Thema gekommen?

Geweckt wurde das Interesse durch die Mitarbeit im Fortbildungsbereich unserer Fachschule. Da wir eine evangelische Fachschule sind, war es uns wichtig, in die Seminare, die wir für Pädagogische Fachkräfte anbieten, auch berufsethische Fragen einzubinden. Ein Thema sorgte immer wieder für lebhaftere Diskussionen: Wie sollen wir mit der wachsenden religiösen Heterogenität umgehen? Darf es noch einen Adventskranz und einen Martinsumzug geben? Ist Religion Privatsache und soll diese ganz aus dem Kindergartenalltag rausgehalten werden? Oder sollen umgekehrt Feste aller Religionen gefeiert werden? Was unterstützt den pädagogischen Integrationsauftrag besser? Wir haben dann ein Fallbeispiel entwickelt, bei dem es um die Gestaltung des Mittagessens geht: Wie soll in diesem Fall mit religiöser und kultureller Vielfalt umgegangen werden? Aber das ist nur der Aufhänger. Es geht darum, Wertkonflikte überhaupt erst einmal sichtbar zu machen und zu verstehen, warum es zu Konflikten kommt. Dabei wird schnell klar, dass die Konflikte oft nicht auf der Wert-, sondern der Normebene liegen. Also mit der Frage beginnen: Wie lässt sich ein bestimmter Wert, beispielsweise Integration oder Anerkennung, am besten realisieren? Wir haben dieses Fallbeispiel auch schon auf Tagungen vorgestellt. Und ich arbeite regelmäßig im Rahmen meiner Lehraufträge mit Studierenden der Sozialen Ar-

beit an diesem Fallbeispiel, um zu zeigen, was ethische Fallbesprechungen sind. Die Diskussionen verlaufen jedes Mal neu und anders. Das macht die Auseinandersetzung damit gerade herausfordernd und interessant.

Haben Sie abschließend noch einen Literaturtipp für unsere Leser und Leserinnen?

Zum schnellen Einstieg kann ich das schmale, schon etwas ältere Bändchen „Ethisch entscheiden im Team“ von Ulrike Kostka und Anna Maria Riedl empfehlen. Fachlich tiefgehender und fundierter, aber dennoch gut verstehbar ist das Handbuch „Ethische Entscheidungsfindung“ von Barbara Bleisch, Markus Huppenbauer und Christoph Baumberger.

Vielen Dank für das Gespräch.

Axel Bernd Kunze ist promovierter Sozialethiker, Privatdozent für Erziehungswissenschaft an der Universität Bonn, beruflich tätig als Schulleiter einer Fachschule für Sozialpädagogik, Lehrbeauftragter für Ethik der Sozialen Arbeit.



Nicola Heckner
VBE-Referat
Schule und Religion

VBE-Mitglieder zeigten großes Interesse am aktuellen Pflegerecht

Mit neun Veranstaltungen in allen vier Landesbezirken und 21 Fachreferenten bot das VBE-Landesseniorenreferat in der zweiten Junihälfte umfassende Informationen rund um das aktuelle Pflegerecht und um Ganztagsbetreuungs- und Pflegemöglichkeiten in ganz Baden-Württemberg an. Die Pflege eines Familienangehörigen kommt häufig unerwartet und kann zur Belastungsprobe für Angehörige werden. Tritt ein Pflegefall ein, tauchen bei den Betroffenen plötzlich viele Fragen auf, die rasch nach Antworten verlangen. Wo kann ich welche Hilfe und Unterstützung bekommen? Über 200 an dieser Thematik interessierte Kolleginnen und Kollegen hatten sich zur Teilnahme an unserem Angebot angemeldet.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand die häusliche Pflege. Alle Referentinnen und Referenten der Pflegeorganisation „Compass – private Pflegeberatung“ konnten nach ihren Vorträgen und in den folgenden Fragerunden kompetent alle Nachfragen erschöpfend beantworten. Zur Ganztagsbetreuungs-/pflegekraft informierten die Referentinnen und Referenten der „Promedica Plus Seniorenbetreuung“ ebenso ausführlich und kompetent.



Zum Abschluss der Veranstaltungen erhielten alle Teilnehmer/-innen die druckfrische und auf den aktuellsten Stand gebrachte VBE-Service-Broschüre „Pflegeversicherung und Beihilfe – Leistungen im Pflegefall“, in der die gesamte Untergliederung der häuslichen Pflege ausführlich beschrieben und mit Berechnungsbeispielen begleitet wird. Sollten Sie diese Broschüre noch nicht verfügbar haben, können Sie diese als VBE-Mitglied bei Bedarf jederzeit beim VBE-Medienservice in Stuttgart bestellen: info@ws-wirtschaftsservice.de

Konnten Sie unser Veranstaltungsangebot nicht besuchen und haben Sie Bedarf an einer Pflegeberatung zu Hause, dann können Sie sich auch selbst kundig machen:

- Wählen Sie die gebührenfreie COMPASS-Service Nummer: **0800 101 88 00**
- Vereinbaren Sie einen Termin für Ihre Pflegeberatung vor Ort, per Telefon oder Videogespräch unter: **www.compass-pflegeberatung.de**
- Oder per E-Mail an: **pflegeberatung@compass-pflegeberatung.de**
- Online finden Sie alle Pflegeinformationen auf dem Pflege Service Portal: **www.pflegeberatung.de** Terminvereinbarung innerhalb von 24 Stunden
- Compass private Pflegeberatung berät bundesweit, hat ihre Zentrale in Köln und ist die Pflegeberatung im Auftrag der privaten Krankenkassen in Deutschland.
- Für Beschäftigte im Angestelltenverhältnis oder Rentner sind die Pflegestützpunkte bei den Landratsämtern und kreisfreien Städten zuständig.

Interessieren Sie sich für eine Ganztagspflegekraft (Rundumbetreuung durch Pflegekräfte aus dem EU-Ausland im eigenen Haus)?, dann können Sie:

- eventuell von Ihrem Hausarzt eine Organisation genannt bekommen, die Ganztagspflegekräfte vermittelt,
- sich bei Bekannten oder Freunden informieren, die Erfahrungen gesammelt haben mit Betreuungskräften aus der EU,
- im Internet Betreuungsorganisationen ausfindig machen.
- Bei den VBE-Informationsveranstaltungen hat die in Baden-Württemberg und auch bundesweit tätige Seniorenbetreuung PROMEDICA PLUS referiert und beraten: **hochrhein@promedicaplus.de**



Ekkehard Gabriel
VBE-Landes-seniorensprecher



Wir setzen uns für Sie ein!



Veranstaltung 18. Juni 2024 in Walldorf



Veranstaltung 24. Juni 2024 in Bad Mergentheim



Veranstaltung 26. Juni 2024 in Riedlingen



Veranstaltung 26. Juni 2024 in Mosbach



Veranstaltung 27. Juni 2024 in Donaueschingen



Veranstaltung 27. Juni 2024 in Niefern



Veranstaltung 28. Juni 2024 in Kirchzarten



Veranstaltung 3. Juli 2024 in Lorch

Junglehrerinnen- und Junglehrervertreter im VBE

Name	Paskal Kirar
Als Junglehrervertreter aktiv im	VBE-Kreisverband Lörrach-Waldshut
Meine Schulart	Realschule
Darum finde ich den VBE / Jungen VBE gut	Junges Team, das sich sehr gut ergänzt und harmoniert, trotz der unterschiedlichen Lehramtsgruppen, mit dem Ziel, bildungspolitisch etwas zu verändern. Der Junge VBE engagiert sich vor allem für die jungen Lehrkräfte / jungen Menschen, die Lehrkraft werden möchten.
Seit wann bin ich Mitglied im VBE/Jungen VBE	Seit 2016, aktiv seit 2022.
Hilfreicher Link-Tipp	eduki.com
So könnt ihr mich erreichen	paskal.kirar@vbe-bw.de



Referat Schwerbehinderung

Gleichstellung mit einem schwerbehinderten Menschen im Dienst bzw. im Arbeitsleben

Beschäftigte, die mit einem festgestellten Grad der Behinderung von 30 oder 40 behindert, aber nicht schwerbehindert sind, haben die Möglichkeit, sich mit einem schwerbehinderten Menschen gleichstellen zu lassen. Dafür ist ein Antrag bei der zuständigen Agentur für Arbeit erforderlich, der auch online gestellt werden kann. Eine solche Gleichstellung können Beschäftigte erhalten, wenn sie infolge ihrer Behinderung ohne die Gleichstellung einen geeigneten Arbeitsplatz nicht erlangen oder nicht behalten können. Bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist diese Antragstellung in der Regel nicht besonders schwierig. Schwieriger kann es aber sein, wenn Beschäftigte aufgrund langer Beschäftigungszeit nach dem Tarifvertrag nicht mehr kündbar sind. In diesen Fällen ist eine besonders sorgfältige Argumentation erforderlich, um eine Gleichstellung zu erhalten. Anträge von Beamten werden in aller Regel erst einmal abgelehnt. Das mag auch daran liegen, dass das

entsprechende Formular der Agentur für Arbeit auf die Problemlagen von behinderten Beamten nicht ausgelegt ist. Begründet wird diese Ablehnung in der Regel damit, dass der Arbeitsplatz des Beamten aufgrund der Beamtenstellung überhaupt nicht gefährdet sein kann.

Natürlich ist es richtig, dass ein Beamter nicht kündbar ist. Die Praxis zeigt aber, dass gerade behinderte Beamte nicht vor einer Zurruhesetzung oder einer Versetzung oder Abordnung eben wegen ihrer Behinderung geschützt sind. Genauso ist eine Benachteiligung bei einer möglichen Beförderung denkbar. Außerdem kann eine bereits bestehende Behinderung die Einstellung als Beamter erschweren. Gerade in diesen Fällen ist eine Gleichstellung mit einem schwerbehinderten Menschen sehr, sehr wichtig. Soweit Sie also einen Schwerbehindertengrad von 30 oder 40 haben und bei Ihnen eine der oben beschriebenen Problemlagen vorliegt, empfehlen wir

Ihnen unbedingt, einen entsprechenden Antrag zu stellen. Sollte der Antrag abgelehnt werden, so können Sie sich gerne an uns wenden. Wir unterstützen Sie gerne im Widerspruchsverfahren.

Soweit Sie gesundheitliche Einschränkungen haben, aber noch keinen Grad der Behinderung, empfehlen wir Ihnen, nach Rücksprache mit Ihrem behandelnden Arzt einen Antrag auf Feststellung der Schwerbehinderteneigenschaft zu stellen.



Nadine Possinger
Leitung Landesreferat
Schwerbehinderte und
Gleichgestellte im VBE
Baden-Württemberg



Benjamin Possinger
Leitung Referat
Schwerbehinderte und
Gleichgestellte im VBE-
Landesbezirk Südbaden

Landesbezirk Nordbaden

8. Nordbadischer VBE-Stammtisch

Am 25. Juni war es wieder so weit: Um 18.00 Uhr hieß es: „Auf zum Stammtisch!“ Trotz verschiedener Erkrankungen und anderer Verhinderungen reichten die Finger beider Hände nicht, um alle Teilnehmenden zu erfassen. Bilderbuchwetter lud zum Biergarten Schützenhaus in Sandhausen ein. Bei netten Gesprächen verflieg die Zeit.

Besonders gespannt verfolgte man die Erzählungen einer aktiven Beratungslehrerin. Wie sinnlos ihre Arbeit erscheint, wenn lange Beratungen und deren Protokollieren am Ende erfolglos erscheinen, da die zugesagten Fördermaßnahmen wie Sprachförderstunden und, und, und ... mangels Masse nicht umgesetzt werden können und die Mutter „Anwalt“ gleich mit Klage droht.



Wenn du auch mal dabei sein willst, dann merke dir jetzt schon den Termin für den 9. Nordbadischen VBE-Stammtisch vor:

**Dienstag, den 15. Oktober 2024, um 18.00 Uhr
in der Pizzeria Italia in Leimen-Sankt Ilgen.**

Landesbezirk Südwürttemberg

Wir wünschen Ihnen einen guten Start in das neue Schuljahr 2024/25



**Das Vorstandsteam
des Landesbezirks
Südwürttemberg hofft,
dass Sie erholsame
Sommerferien hatten
und viele schöne
Erinnerungen sammeln
konnten.**



Anja Bartenschlager
Vorsitzende
VBE Südwürttemberg



Alfred Vater
Stellv. Vorsitzender
VBE Südwürttemberg



Margit Malek
Geschäftsführerin
VBE Südwürttemberg.



Walter Beyer
stellv. Vorsitzender
VBE Ba.-Wü.



„Mach mal den Pfau ...“

... und nimm endlich den Raum ein, den du verdienst – denn doch, doch: Die Welt hat auf dich gewartet. Steig aus den typischen (Frauen-)Fallen aus und tritt noch selbstsicherer auf.“

Die Frau in ihrer eigenen Wahrnehmung, ihrem Umgang mit sich selbst und den eigenen Ressourcen zu stärken und auch die Vorteile der eigenen Weiblichkeit anzuerkennen, unter diesem Motto stand die Veranstaltung „Mach mal den Pfau“, die am 13.06.2024 in Breisach an der Hugo-Höfler-Realschule stattgefunden hat. Das Organisationsteam, welches aus Nicole Bündtner, Nadine Possinger, Elisabeth Lederle und Marianne Markwardt besteht, hat ein weiteres Mal die Self-Empowerment-Expertin Nicole Cavegn für den Verband engagiert, nachdem der Gesundheitstag „FIRE ON – statt BURN OUT“ so großen Anklang gefunden hat.

Nach einem gemütlichen Ankommen ab 9 Uhr mit Brezeln, Kaffee und Kuchen gab es einen interaktiven Vortrag, der uns gezeigt hat, was die transgenerationalen epigenetischen, sozialen und individuellen Gründe sind, warum Frauen häufiger ihr Licht unter den Scheffel stellen. Nicole Cavegn hat eindrucksvoll aufgezeigt, was wir dagegen tun können. Besonders wichtig war uns hierbei, aufzuzeigen, dass wir die Zusammenarbeit mit allen Geschlechtern schätzen, aber wir „Frauen“ uns trotzdem stärken und hervorheben können. „Be real“ – sei echt und authentisch. Nachmittags wurden wertvolle Techniken und Mind-Power trainiert, die dann hoffentlich Schritt für Schritt dafür sorgen, dass wir das Gelernte in den Alltag mit übernehmen und sich Frauen noch mehr empowern lernen. Besonders wichtig war es dem Frauen-Orgateam, dass gewisse Tools an die Hand gegeben werden, die uns im täglichen



Von links: Nicole Cavegn und das Organisationsteam: Marianne Markwardt, Nadine Possinger, Elisabeth Lederle und Nicole Bündtner (kniend).

Wahnsinn unterstützen können. „Silvestervorsätze“, die knapp nur zwei Wochen halten, sollen vermieden, stattdessen langfristige kleine Veränderungen integriert werden, die uns Frauen stärken. Die knapp über 40 Teilnehmerinnen waren von der Gestaltung, aber auch der Power, die Nicole Cavegn ausstrahlt, begeistert. Power steht hier für Macht, aber nicht im negativen Sinn, sondern in der eigentlichen Bedeutung von „machen“ – denn DU kannst es auch, so ihre Botschaft. Beim gemeinsamen Mittagessen und im Workshop kamen auch tiefgründige Gespräche zustande, sodass sich erfolgreich ausgetauscht und Kraft in die restliche Woche und die kommende Zeit mitgenommen werden konnte.



Südbadische EMPOWER TOUR mit Nicole Cavegn

Seit mehr als 15 Jahren begleitet sie Menschen in herausfordernden Situationen dabei, in ihre volle Kraft und ihr Potenzial zu kommen und dort zu bleiben. Als Ex-Burnoutlerin, Mutter und selbstständige Unternehmerin weiß sie aus Eigenerfahrung, wie wichtig es ist, sich selbst immer wieder Klarheit, Energie und Tatkraft geben zu können.

Ihre Best-ofs gibt sie an den Gesundheitstagen und dem Frauen-Power-Tag mit viel Freude und Humor weiter!

19. November 2024 – Lörrach-Waldshut

Evangelisches Gemeindehaus, Rheinallee 15, 79713 Bad Säckingen
FIRE ON statt BURN OUT – LehrKRAFT sein und bleiben

Anmeldung: felicitas.adlung@vbe-bw.de

20. November 2024 – Donaueschingen

Realschule Donaueschingen, Lehenstraße 15, 78166 Donaueschingen
Power-Frauen-Power – Female Empowerment leicht gemacht!

Anmeldung: brigitte.veit@vbe-bw.de

21. November 2024 – Eigeltingen (Konstanz)

Schule Eigeltingen, Breitleweg 3, 78253 Eigeltingen
FIRE ON statt BURN OUT – LehrKRAFT sein und bleiben

Anmeldung: michael.wernersbach@vbe-bw.de

Veranstaltungen jeweils von 9:30 Uhr bis ca. 15:15 Uhr
Kosten: jeweils 20 € Nichtmitglieder, 5 € Mitglieder

Aus den Kreisverbänden

KV Karlsruhe

Helferfest in bester Stimmung

Ende Juni hatte der KV Karlsruhe zum Helfer/-innenfest anlässlich der guten Personalratswahlergebnisse geladen. Zur Freude der Initiatoren Andrea Wieser und Giuseppe Pintaudi nahmen 35 Personen an diesem Treffen im Bruchsaler Naturfreundehaus teil. In der Dankesrede hob Andrea Wieser die Bedeutung jedes/jeder Einzelnen hervor und lobte diejenigen, die bei der Suche nach Kandidatinnen und Kandidaten geholfen hatten, die sich zur Wahl hatten aufstellen lassen, die bei der Wahlauszählung dabei waren. Auch bedankte sie sich bei denen, die im Kreisverband aktiv tätig sind und immer mit Rat und Tat zur Seite stehen. Es ist schön, wie die VBE-Familie im KV immer mehr zusammenarbeitet und kontinuierlich am Wachsen ist. Entsprechend entspannt und fröhlich genossen die Teilnehmer/-innen den Abend. Endlich hatte man Gelegenheit sich außerhalb von Schulstress und Erfolgsdruck mit Gleichgesinnten auszutauschen. Auch die Pensionärinnen und Pensionäre fühlten sich wohl. Am Ende bedankte sich Andrea noch bei Giuseppe für dessen außerordentliche Verläss-



35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer genossen das Beisammensein beim Helferfest.

lichkeit und die gute Beratung, mit der er ihre Arbeit als KV-Vorsitzende bereichert. Dank galt auch Rebekka Mack, die sich um die Location und die ganze Organisation gekümmert hatte. J. M.

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende: andrea.wieser@vbe-bw.de

Schulkreis Lörrach-Waldshut

Verabschiedung aus dem ÖPR Lörrach

Bei einer Feier auf dem Schillighof in Steinen-Weitenau wurden am Rande der letzten Sitzung des ÖPR am Staatlichen Schulamt Lörrach drei Mitglieder der VBE-Fraktion verabschiedet. Ulrike Mölbert wirkte die vergangenen 10 Jahre als ÖPR-Vorstandsmitglied ganz eng mit dem Staatlichen Schulamt zusammen. Henriette Benner-Boll unterstützte in ihrer Funktion als Arbeitnehmervertreterin besonders die immer größer werdende Zahl der angestellten Kolleginnen und Kollegen. Mit Beatrix Götz verliert die VBE-Fraktion ein „Urgestein“ im Personalrat. Über 20 Jahre war sie zuerst Mitglied im ÖPR am Staatlichen Schulamt Waldshut, dann im Übergangspersonalrat Lörrach-Waldshut und schließlich im ÖPR am Staatlichen Schulamt Lörrach. Die Fraktionsvorsitzende Eva Schnitzer bedankte sich bei allen drei Kolleginnen sehr herzlich für ihre sehr engagierte und prägende Arbeit im ÖPR und in der VBE-Fraktion.



Sitzend v. li.: Henriette Benner-Boll, Beatrix Götz und Ulrike Mölbert; stehend v. li.: Timo Feigl, Felicitas Adlung, Schulkreisvorsitzende Sonja Dannenberger, Fraktionsvorsitzende Eva Schnitzer

Verabschiedung aus dem Schulkreisvorstand

Die Schulkreisvorsitzende Sonja Dannenberger verabschiedete Björn Tschartke am vorletzten Schultag mit einem Korb voll hotzenwälderischer Leibspeisen sowie einem VBE-Starterpaket im passenden VBE-Beutel. Der Schulleiter der Grundschule Schwörstadt und gleichzeitiger kommissarische Schulleiter der Hans-Thoma-Schule Haltingen zieht zurück in seine Heimat Sachsen und wird dort Schulleiter einer Grundschule. Seit Januar 2020 war er Beisitzer in der Bezirksgruppe Lörrach des Schulkreisvorstandes Lörrach/Waldshut, unterstützte bei Infoständen und bot VBE-Fortbildungen für den frühkindlichen Bereich und die Kindergartenkooperation an. Der Schulkreisvorstand wünscht ihm alles Gute, weiterhin beruflichen Erfolg und viele schöne Momente in seiner neuen Wirkungsstätte Görlitz (Sachsen).



Sonja Dannenberger bedankt sich bei Björn Tschartke.

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende: sonja.dannenberger@vbe-bw.de

Aus den Kreisverbänden

KV Ostwürttemberg/Göppingen

Kreisvorstand erstellt neues Halbjahresprogramm

Zur Planung des Programms für das kommende erste Schulhalbjahr trafen sich die Vorstandsmitglieder des Kreisverbands Ostwürttemberg/Göppingen bei der stellvertretenden Vorsitzenden Susanne Krahn, die alle mit einem leckeren Eiskaffee begrüßte. So gestärkt, wurde ein abwechslungsreiches Programm erstellt. Auf Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter warten die Online-Veranstaltungen „Crashkurs für Schul- und Beamtenrecht“ und „Wie bewerbe ich mich richtig?“. Kolleginnen und Kollegen können sich von der jeweiligen Expertenrunde in allen „Fragen für werdende Eltern“, aber auch bei Fragen zu „Versetzung bis hin zur Pensionierung“ informieren und beraten lassen. Doch auch der gesellige Teil kommt nicht zu kurz. Wanderungen, eine Besichtigung und der Lehrkräftehock bieten die Gelegenheit zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten. Außerdem findet vor den Weihnachtsferien wieder die Telefonaktion der Personalräte zu den Themen Zurruesetzung, Teilzeit, Versetzung und Beurlaubung statt.

Der VBE-Kreisverband unterstützt an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd

Auch im Juli hatte der VBE Baden-Württemberg sehr großen Zulauf an seinem monatlichen Stand, den Ines Walter von der VBE-Landesgeschäftsstelle im Hörsaalgebäude der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd aufgebaut hatte. Dieses Mal war Susanne Krahn, stellvertretende Vorsitzende des Kreisverbands Ostwürttemberg/Göppingen, mit vor Ort. Das aufgestellte Glücksrad erwies sich erneut als gelungener Hingucker. Alle Mitglieder wurden durch einen Dreh zu Gewinnerinnen und Gewinnern und bekamen einen der tollen Preise überreicht. Dies war zudem eine gute Gelegenheit, mit den zukünftigen Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch zu kommen und diesen gerne von der Arbeit als Lehrerin zu berichten. Darüber hinaus konnten die VBE-Mitglieder natürlich wieder die sehr beliebten Praxishelfer für Grundschule und Sekundarstufe I und die bewährten Studienhelfer mitnehmen. Nach der vorlesungsfreien Zeit wird der Kreisverband aufs Neue den VBE-Stand an der PH Schwäbisch Gmünd unterstützen.



V. li.: Susanne Krahn, Karin Jodl, Isabell Blumenschein, Heiko Fähnle, Thomas Hieber

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende: karin.jodl@vbe-bw.de



V. li.: Susanne Krahn, Ines Walter

KV Rottweil/Villingen-Schwenningen

Besuch des Testturms TK ELEVATOR in Rottweil

Der Kreisverband besuchte im April 2024 den TK Testturm in Rottweil. Unter der Leitung von Uli Griesser wurde eine exklusive Führung durch die Turm-Managerin Beate Höhnle organisiert. Die 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmer durften bei einem Rundgang auch hinter die Kulissen blicken und einen Einblick in die neueste Aufzugstechnik erhalten. Beeindruckend war unter anderem der Blick in den Versorgungsschacht und in das „Herzstück“ des Turms, den Maschinenraum. Dies bleibt den Gästen eines regulären Besuchs auf die Aussichtsplattform des Turms verwehrt. Ganz oben auf der Plattform konnte man dann einen tollen Ausblick auf die ganze Region genießen und bisher verborgene Details entdecken. Insgesamt war dies eine gelungene Aktion und ein besonderes Erlebnis für alle Teilnehmenden.



Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende: marianne.markwardt@vbe-bw.de

Trinational geht notfalls auch zu zweit

VBE zum internationalen Austausch in Luzern



Trinationales Treffen in Luzern mit Stefan Behlau, Gerhard Brand, Johannes Glander, Dagmar Rösler, Antoinette Killias, Dr. Beat Schwendimann, Susanne Oberholzer (u.l.n.r.)

Einmal im Jahr kommen die Bildungsgewerkschaften der DACH-Region zusammen, um sich über aktuelle bildungspolitische Herausforderungen auszutauschen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. In diesem Jahr fand das Trinationale Treffen in der malerischen Stadt Luzern statt, leider ohne die geschätzten Kolleginnen und Kollegen aus Österreich. Doch auch ohne die GÖD aus Österreich und trotz strömenden Dauerregens war das Treffen ein voller Erfolg und bot zahlreiche spannende Diskussionen und wertvolle Impulse.

Neue Wege für den Nachwuchs und fachfremdes Unterstützungspersonal

Der erste Sitzungstag startete mit einem hochaktuellen Thema: Wie gewinnen wir junge Menschen für die gewerkschaftliche Arbeit? Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) aus Deutschland präsentierte seine Broschüre „**Nachwuchsförderung und Parität im Fokus**“ und lieferte damit wichtige Impulse zur Nachwuchsförderung. Besonders der Austausch zum Umgang mit den sozialen Medien stieß auf großes Interesse. Die Kolleginnen und Kollegen des LCH aus der Schweiz brachten das Thema fachfremdes Unterstützungspersonal auf die Tagesordnung. Angesichts des akuten Fachkräftemangels in Schulen eine überaus relevante Diskussion, die einerseits zeigte, dass kreative Lösungen zur Entlastung von Lehrkräften zwar essenziell sind, sich jedoch lediglich auf unterstützende Tätigkeiten oder solche, die nicht zum Aufgabenspektrum der Lehrkräfte gehören, beschränken dürfen. Es bestand Einigkeit darüber, jeglicher Aufweichung der Qualitätsstandards konsequent entgegenzutreten. Nach einem produktiven Sitzungstag wurde der Abend mit einem Besuch des beeindruckenden Bürgerstocks abgerundet. Nur wenige Tage später sollte hier die Konferenz zur Anstoßung eines Friedensprozesses im Russisch-Ukrainischen Krieg stattfinden, was die Bedeutung und historische Tragweite dieses Ortes einmal mehr unterstrich.

Demokratiepädagogik und gemeinsame Beschulung: Ein Blick in die Zukunft

Der zweite Sitzungstag stand zunächst im Zeichen der kontroversen Frage der längeren gemeinsamen Beschulung. Wie auch in Deutschland gibt es in der Schweiz keine einheitliche Antwort auf diese Frage. Die Diskussion zeigte jedoch, dass ein Austausch von Erfahrungen und Best Practices aus den verschiedenen Ländern sehr bereichernd ist. Demokratiepädagogik wurde als ein Schlüsselthema identifiziert, um Schülerinnen und Schülern die Werte und Fähigkeiten zu vermitteln, die in einer pluralistischen Gesellschaft unerlässlich sind. Mit viel Elan und neuen Ideen endete das Trinationale Treffen in Luzern. Auch ohne die Teilnahme der österreichischen Kolleginnen und Kollegen war es ein inspirierendes Ereignis, das zeigte, wie wichtig der grenzüberschreitende Dialog für die Zukunft der Bildung ist. Im nächsten Jahr hoffen wir, wieder vollständig in der DACH-Runde zusammenzukommen und die Zusammenarbeit weiter zu intensivieren. Denn eines ist klar: Gemeinsam sind wir stärker und können die Bildung nachhaltig verbessern.

Jetzt anmelden: Deutscher Schulleitungskongress mit innovativen Formaten

Der DSLK ist schon seit Beginn eine Plattform des Lernens, des Austauschs und von Innovation. Durch die stetige Weiterentwicklung dieser Felder kann er sich als größte Fachveranstaltung für die Zielgruppe schulischer Führungskräfte behaupten. Um diesem Anspruch weiter gerecht zu werden, optimieren wir die angebotenen Formate stetig weiter. Das Angebot beim anstehenden Kongress vom 7. bis 9. November 2024 in Düsseldorf umfasst drei Foren zu Schulbau, Schulrecht und Digitalisierung sowie die fachspezifischen Kongresse für Schulträger und Schulaufsicht. Zudem gibt es innerhalb der DSLK-Strukturen die Möglichkeit, am Zukunftsforum teilzunehmen. Dies wird gestaltet von der Initiative BildungsgeRECHTigkeiten und der Bundesagentur für Sprunginnovation (SPRIND) mit Unterstützung der Veranstalter des DSLK, FLEET EDUCATION EVENTS und dem Verband Bildung und Erziehung (VBE). **Lassen Sie sich die Chance nicht entgehen, dabei zu sein, und sichern Sie sich Tickets zum VBE-Vorteilspreis mit dem Code „DSLK24VBE“ unter: www.deutscher-schulleitungskongress.de**



Mit KI und Kooperation vorankommen

Wenn jemand neu ist in einem Unternehmen, zeigen wir dieser Person, wie wir arbeiten. Wir geben ihr Informationen an die Hand, welchen Ton unsere Texte haben sollen, in welchen Strukturen wir arbeiten und natürlich auch, was wir bisher so gemacht haben. Wenn wir ChatGPT öffnen, sollten wir das auch machen. Das sagt der Kommunikationsspezialist Johannes Priedrich, welcher den Teilnehmenden des VBE-Medienseminars damit die Augen öffnete. Er rät dazu, die KI wie einen Praktikanten am ersten Tag zu behandeln. Das Programm benötigt alle notwendigen Informationen und Hinweise zu strukturellen Anforderungen. Und nicht zuletzt: Gerne loben. Auch ‚Bitte‘ und ‚Danke‘ können wohl ebenso die Qualität der ausgegebenen Texte steigern. Ob das stimmt? Einfach ausprobieren!



Kommunikationsverantwortliche der VBE Landesverbände und Referent Johannes Priedrich (2. v. r.) beim Medienseminar

Beim VBE-Medienseminar kommen die Kommunikationsverantwortlichen der VBE Landesverbände zusammen. Wo, wenn nicht hier, sollte also über Kooperation als den Schlüsselfaktor für effizientes Arbeiten gesprochen werden? Anhand der Abläufe ihrer täglichen Arbeit und am Beispiel einer aktuellen Kampagne berichteten Alexander Spelsberg, Pressereferent des VBE NRW, und seine Kollegin Xenia Klaffke, die für die Social-Media-Kommunikation verantwortlich ist. Spannend vor allem, wie der Freigabeprozess ortsunabhängig und in flachen Hierarchien organisiert wird, um ihn vor allem schnell zu gestalten. Die Zusammenarbeit funktioniert über eine Nachrichtengruppe und ein Cloudsystem – sowie, natürlich, auch über die persönliche Kommunikation.

Auch das ein Schlüssel der Arbeit in und für die Zukunft: Kreativität entsteht auf der persönlichen Ebene, gerne am selben Ort, im Sparring mit dem fachlich und professionell versierten Kollegium. Genau deshalb haben wir uns von der Bundesebene so gefreut, die Verantwortlichen aus den Ländern auch dieses Jahr wieder nach Berlin einladen zu können – und werden das auch 2025 wieder tun. Ob wir uns dann noch intensiver mit dem Thema „Haltung zeigen in schwierigen Zeiten“ befassen müssen, wird der Lauf der Dinge zeigen. Sicher ist, dass die Diskussion hierzu eine starke Bereicherung war – vor allem wegen der Referentin Regine Kreitz, Präsidentin des Bundesverbands der Kommunikatoren, kurz BdKom. Sie zeigte auf, wie sich die Interessenvertretung aufstellte und welche nützlichen Tools und Papiere es gibt. Relevant für uns vor allem der Leitfaden „KI in der Kommunikation“. Denn auch wenn alles möglich ist, muss man sich hin und wieder fragen, ob es auch sein muss und darf. Gerne mal reinlesen unter: <https://kurzlinks.de/bdkom-ki>

Das Bildungsministerium auf der Kippe? – Folge 2 von „WeitBlickWinkel“ online



Hjalmar Brandt im Interview

Nach ersten spannenden Einblicken in die Phase um die Neugründung des VBE auf Bundesebene, sprachen wir in Folge 2 „Die 80er: Bildungsgewerkschaft in einem geteilten Land“ mit Hjalmar Brandt, der den VBE auf Bundesebene über viele Jahre, erst als wissenschaftlicher Mitarbeiter und später als Ressortleiter Bildungspolitik und Wissenschaft, begleitete. Er berichtete von ganz besonderen Herausforderungen, denen sich der VBE gegenüber sah. Nach Björn Engholm übernahm Dorothee Wilms den Posten der Bundesbildungsministerin und es wurde immer offensichtlicher, dass das Ministerium auf

Bundesebene zumindest entschieden geschwächt, wenn nicht sogar komplett abgeschafft werden sollte. Wie es gelingen konnte, dies zu verhindern, wie Jürgen Möllemann sich als Bildungsminister schlug und welche Rolle die weitreichenden politischen Netzwerke des Bundesvorsitzenden Wilhelm Ebert dabei spielten, erfahren Sie [hier](#).



Verlässlich, beständig oder wandelbar?

Hjalmar Brandt

„Wandelbar, weil man in der politischen Debatte flexibel auf unterschiedliche Situationen reagieren muss, um handlungsfähig zu bleiben und die grundsätzlichen Ziele in unterschiedlichen historischen Kontexten auch wieder zur Geltung bringen zu können. Dabei muss es natürlich Grundsätze geben, das ist klar.“

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

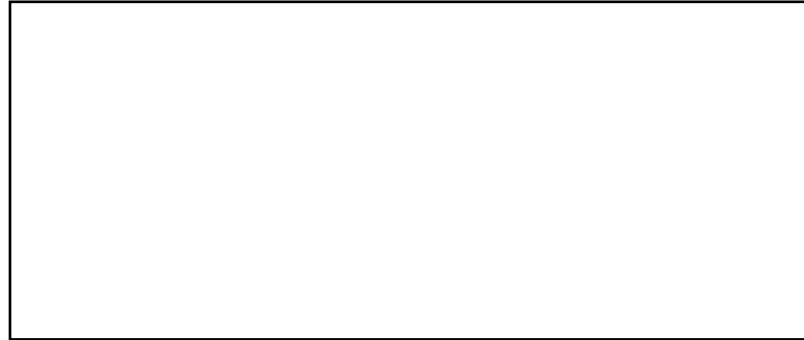
Verband Bildung und Erziehung

VBE

Veranstaltungen der VBE-Kreisverbände

Wer?	Wann?	Wo?	Was?
KV Stuttgart	13.09.2024 Freitag 14.30–18.30 Uhr	Staatliches Seminar Rosenbergstraße 49 70176 Stuttgart	Crashkurs Schul- und Beamtenrecht – die wichtigsten Bereiche. Schwerpunkt Grundschule. Fragen speziell zu Sonderpädagogik bitte gerne vorher per Mail einreichen. Anmelden bis 9.9.2024 bei johannes.knapp@vbe-bw.de
KV Ostwürttemberg/ Göppingen	18.09.2024 Mittwoch 14.30 Uhr	Jugendherberge, Schottengasse 47 73037 Hohenstaufen	Üppig blühende Bäume im Frühjahr – reiche Ernte im Herbst? Wanderung rund um den Hohenstaufen und auf dem Obstlehrpfad mit gemütlichem Abschluss. Anmelden bis 16.09. bei erwin.huttenlau@vbe-bw.de
KV Freiburg	19.09.2024 Donnerstag 18.15 Uhr	Wentzinger Realschule Falkenbergerstr. 21 79110 Freiburg	Crashkurs Schul- und Beamtenrecht. Für Lehramtsanwärterinnen und -anwärter zur optimalen Prüfungsvorbereitung. Kostenfrei, Nichtmitglieder zahlen einen UKB von 6 €. Anmeldung an birgit.hannig-waag@vbe-bw.de
KV Karlsruhe	20.09.2024 Freitag 16.30–18.30Uhr	Nordschule Neureut Friedhofstraße 1 76149 Karlsruhe	Crashkurs Schul- und Beamtenrecht. Für Lehramtsanwärterinnen und -anwärter zur optimalen Prüfungsvorbereitung. Anmeldung erforderlich bis 15.09. bei nadine.possinger@vbe-bw.de
KV Freiburg	26.09.2024 Donnerstag 16.00–19.00 Uhr	Telefonsprechstunde	Beratungen für Schulleitungen, Konrektorinnen und Konrektoren. Aktuelle Fragen zum laufenden Geschäft und Informationen zum Bewerbungsverfahren beantwortet: Wolfgang Degelmann, 0175-1603632
KV Ostwürttemberg/ Göppingen	27.09.2024 Freitag 15.30 Uhr	ONLINE / HYBRID	Crashkurs Schul- und Beamtenrecht. Für Lehramtsanwärterinnen und -anwärter zur optimalen Prüfungsvorbereitung. Referenten: Heiko Knebel und Uwe Schultheiß. Anmelden bis 25.09. bei heiko.knebel@vbe-bw.de
KV Rottweil/Villingen-Schwenningen	27.09.2024 Freitag 14.30–16.30 Uhr	Lucian-Reich-Schule Hüfingen	Künstliche Intelligenz. Fortbildung für Einsteiger. Grundlagen der KI und erste praktische Anwendungen. Digitales Endgerät mitbringen! Anmeldung erforderlich bei: katja.fox@vbe-bw.de
KV Freiburg	27.09.2024 Freitag 16.00–17.30 Uhr	Heimatemuseum Hansmeyerhof	Führung durch den Hansmeyerhof. Er ist einer der ältesten Höfe im Tal – erbaut 1620. Für Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5 €. Anmeldung erforderlich bis 20.09. bei a.henniges@gmx.de
KV Pforzheim	27.09.2024 Freitag 16.30–18.00 Uhr	ONLINE	Crashkurs Schul- und Beamtenrecht. Für Lehramtsanwärterinnen und -anwärter zur optimalen Prüfungsvorbereitung. Referent: Oliver Hintzen. Anmelden bis 25.09. bei gisela.unmuessig@vbe-bw.de
KV Ostwürttemberg/ Göppingen	30.09.2024 Montag 17.00 Uhr	Karl-Kessler-Schule Hofwiesenstr. 45-47 73433 Aalen	Fragen zu Pensionierung, Ruhegehalt, Rente, Teilzeit, Nebentätigkeit ... Für Beamte und Beschäftigte. Referentin: Susanne Krahn, Referent: Heiko Fähnle. Anmelden bis 27.09. bei susanne.krahn@vbe-bw.de
KV Lörrach/ Waldshut	30.09.2024 Montag 16.00–18.00 Uhr	Telefonsprechstunde	Kann ich mal was fragen? Ein Angebot für Lehrerinnen und Lehrer und Grundschulleitungen. Es berät Sie: Henning Zillessen, 0151 10707823 oder vorab per Mail: henning.zillessen@vbe-bw.de
KV Rottweil/Villingen-Schwenningen	08.10.2024 Dienstag 17.00–18.30 Uhr	Lina-Hähle-RS Sulz am Neckar	Ihr Wissen – Ihr Vorteil: Wissenswertes zu den Themen Mutterschutz, Elternzeit, Elterngeld, ElterngeldPlus, krankes Kind – was nun? ... Anmelden erforderlich bei: stefan.zeifelder@vbe-bw.de
KV Ortenau	09.10.2024 Mittwoch 18.30–19.30 Uhr	Schwarzwaldschule Oberkircher Str. 24 77767 Appenweier	Vom Gehirnbesitzer zum Gehirnbenutzer – wie Lernen wirklich geht und was Beziehung damit zu tun hat! Vortrag von Dr. Christof Wettach, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin. Anmelden bei michael.g.mai@t-online.de
KV Konstanz/ Tuttlingen	09.10.2024 Mittwoch 17.00–19.00 Uhr	Realschule Trossingen Hangenstraße 54 78647 Trossingen	OneNote in der Hand der Lehrkraft. Wie verwende ich das Microsoftprogramm zur digitalen Organisation meiner Arbeitsmaterialien? Digitales Endgerät mitbringen. Anmelden bis 02.10. bei Konrektorat@realschule-trossingen.de
KV Freiburg	10.10.2024 Donnerstag 16.00–19.00 Uhr	Telefonsprechstunde	Beratungen für Schulleitungen, Konrektorinnen und Konrektoren. Aktuelle Fragen zum laufenden Geschäft und Informationen zum Bewerbungsverfahren beantwortet: Wolfgang Degelmann, 0175-1603632
KV Pforzheim	11.10.2024 Freitag 14.30 Uhr		Jahresausflug nach Bad Herrenalb. Stadtführung, Museumsbesuch und Genießen der herrlichen Landschaft der Siebentälerstadt. Gemütlicher Ausklang in einer Gaststätte. Anmelden bis 06.10. bei ludwighanisch@gmx.de
KV Karlsruhe	15.10.2024 Dienstag 15.00–17.00 Uhr	Nordschule Neureut Friedhofstraße 1 76149 Karlsruhe	Fragen zu Pensionierung, Ruhegehalt, Rente, Teilzeit, Nebentätigkeit ... Für Beamte und Beschäftigte. Informationen zu den verschiedensten Themen. Anmelden bei andrea.wieser@vbe-bw.de
Landesbezirk Nordbaden	15.10.2024 Dienstag 18.00 Uhr	Pizzeria Bella Italia Leimbachstraße 9 Leimen-Sankt Ilgen	Nordbadischer VBE-Stammtisch für Senioren und Lehrkräfte Ü40. Wir freuen uns, mit euch in Austausch zu kommen. Anmeldungen bis 12. Oktober bei toni.weber@vbe-bw.de

Verband Bildung und Erziehung (VBE)
LV Baden-Württemberg
Heilbronner Straße 41 • 70191 Stuttgart
E-Mail: vbe@vbe-bw.de



Willkommen zurück im neuen Schuljahr 2024/25

